

KONTAKT

Quartiermagazin **Kreis 8**

Eine Publikation des Quartiervereins Riesbach

229/März 2014
32. Jahrgang



Spieglein Spieglein

Impressum

Redaktion, Administration, Layout Gina Attinger (GA), Marianne Bossard (MB), Urs Frey (UF), Tom Hebting (TH), Katharina Issler (KI), Regine Mätzler Binder (RM), Hans Oberholzer (HO), Dorothee Schmid, Sandra Stutz (SST), Su Treichler (ST)

Titelbild Tom Hebting

Weitere Mitwirkende Nr. 229 Pablo Bünger, Anna Cescato, Christine Dobler Gross und Daniel Hepenstrick, Jacques Mennel, Lorenzo Petrö, Irene Verdegaaal

Herausgeber Quartierverein Riesbach, PF, 8034 Zürich

Kontaktadresse Redaktion Kontakt, Quartierverein Riesbach, Postfach, 8034 Zürich. E-Mail: kontakt@8008.ch

Druck Sihldruck AG, 8021 Zürich

Auflage 1600 Exemplare, erscheint 4x jährlich

Papier Cyclus Offset 100g, 100% Recycling

Die Redaktion freut sich sehr über Ihre Leserbriefe und Beiträge. Sie übernimmt keine Verantwortung für den Inhalt eingesandter Artikel und behält sich vor, Texte zu kürzen oder nicht zu publizieren. Für die publizierten Texte zeichnen die einzelnen Autorinnen und Autoren verantwortlich; die Inhalte müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

**Nächste Ausgabe Nr. 230, Arbeitstitel «Gärten»
Redaktionsschluss: 16. Mai 2014**

Inserate

Kontakt Hans Oberholzer
078 63 166 63, hans.oberholzer@gz-zh.ch

Insertionspreise 3 Zeilen, nur Text: Das 20-Franken-Inserat

1/16-Seite (93 x 32 mm) Fr. 50.–

1/8-Seite (93 x 64 mm) Fr. 70.–

1/4-Seite (93 x 128 mm) Fr. 150.–

1/3-Seite (190 x 87 mm) Fr. 180.–

1/2-Seite (190 x 128 mm) Fr. 240.–

Rabatt bei 2 Ausgaben: 10%

Rabatt bei 4 Ausgaben: 15%

Nachbearbeiten von Inseraten:

Stunden-Ansatz Fr. 100.– Minimal-Betrag Fr. 25.–

Mitgliedschaft Quartierverein

Einzel 35.–/Jahr

Paar/Familie 50.–/Jahr

Firma 80.–/Jahr

nur Kontakt-Abo 35.–/Jahr

Anmeldung an Quartierverein Riesbach, Postfach, 8034 Zürich
oder per E-Mail an mitglieder@8008.ch

Quartierverein Riesbach

www.8008.ch

info@8008.ch

044 422 81 85 (Di–Fr Nachmittag)

Vorstand und Ressorts

Urs Frey

076 528 35 33

Präsident

praesidium@8008.ch

Marina Albasini

044 381 30 84

Natur und Umwelt

natur@8008.ch

Gina Attinger

044 422 18 18

Kontakt Quartiermagazin

kontakt@8008.ch

Franz Bartl

044 381 27 73

Genossenschaft Weinegg, Quartierfest

info@8008.ch

Steven Baumann

044 482 06 04

Protokoll

info@8008.ch

Claude Bernaschina

043 499 08 53

Mitgliederwesen, Newsletter

mitglieder@8008.ch

newsletter@8008.ch

Pablo Bünger

078 684 44 03

Neue Projekte

info@8008.ch

Tilly Bütler

044 387 74 54

GZ Riesbach, Labyrinth

tilly.buetler@gz-zh.ch

Hasi Diggelmann

044 422 53 74

Planung und Verkehr

verkehr@8008.ch

planung@8008.ch

Urs Frey

076 528 35 33

Wohnen

wohnen@8008.ch

Kinder und Schule

044 422 81 85

kinder@8008.ch

Ressort Alter

044 422 81 85

alter@8008.ch

Beratung für Hausbesitzende

www.8008.ch/wohnberatung.html

Inhalt

- 4** **Ins Alter kommen**
Kolumne von Su Treichler
QV-Protokolle
- 5** **Einladung zur 119. Mitgliederversammlung
In eigener Sache**
- 6 – 9** **Jahresbericht des Präsidenten**
von Urs Frey
- 10** **Wer braucht dringend eine Wohnung?**
von Pablo Bünger
- 12 – 15** **Wahlkampf!**
von Sandra Stutz
- Thema Spieglein Spieglein**
- 17** **Fare Bella Figura**
von Gina Attinger
- 18, 19** **Riesbacher Beauty-Markt**
von Sandra Stutz
- 20, 21** **Fotospiegel**
von Regine Mätzler und Hans Oberholzer
- 22** **Nägel machen**
von Anna Cescato
- 23** **Die schönsten Bauten 1960–75**
- 24** **Sanft gebräunt in die Ferien**
von Sandra Stutz
- 25** **Der Haut Erholung gönnen im Hammam**
von Regine Mätzler
- 26** **Haarsträubende Geschichten**
von Sandra Stutz
- 28** **«ingesandt»**
- 29** **Kontaktiert: Annalies Preisig**
von Sandra Stutz
- 31** **GZ Riesbach**
- 33** **Dem Willen folgen Taten!**
von Christine Dobler Gross und Daniel Hepenstrick
- 35** **Karussell**
Leben mit Kindern. Von Irene Verdegaal
- 37** **Wynegg Quartierhof**
von Lorenzo Petrò
- 40** **Letzte Seite**
Jacques Mennel

Foto Tom Hebbing



Editorial

Mit der heutigen Kontakt-Ausgabe spazieren wir wiederum neu durchs Quartier. Während wir im letzten Magazin auf Bauten aufmerksam wurden, die alle etwas wie aus der Zeit herausgefallen wirkten, achten wir dieses Mal auf Orte, wo frau (und man) sich schön machen lassen kann. Der Kreis 8 ist im entsprechenden Angebot Spitzenreiter, wie Sandra Stutz aufzeigt. Vom Coiffeur bis zur Schönheitsklinik lässt sich alles antreffen. Und scheinbar geht es nicht nur darum, Kundinnen attraktiver herzurichten, sondern die Institute selber investieren viel in ein attraktives Erscheinungsbild. Wo früher noch die simple Handwerksbezeichnung genügte, finden sich heute überraschende Wortschöpfungen, oft mit dem Zusatz «art» oder «design» verbunden. Hans Oberholzer und Regine Mätzler haben mit dem Fotoapparat einige solche Firmenschilder gesammelt. Was in all diesen Salons angeboten wird und inwiefern sie uns salonfähiger machen, lässt sich von Uneingeweihten oft nicht so ganz nachvollziehen. Darum haben sich die Kontakt-Redaktorinnen auf einige Selbstversuche und neue Erkenntnisse eingelassen, nicht ohne Vergnügen.

Schönsein bleibt etwas Relatives. Das muss sich auch Irene Verdegaal sagen, wenn ihre kleine Tochter Vergleiche in ihrem Kindergarten-Umfeld anstellt.

Damit nicht die äussere Schönheit ausschlaggebend sein soll beim Wahlkampf um das Schulpräsidium, beantworten zwei Kandidatinnen und ein Kandidat die von Kontakt gestellten inhaltlichen Fragen. Nicht einen Apfel gilt es dabei zu gewinnen, sondern ein Bündel an Verantwortung. Den Apfel hingegen hat sich der Quartierhof Wynegg als neues Logo gewählt.

Lesen Sie!

Regine Mätzler



Sitzungsprotokolle

SU TREICHLER

4

Seit einiger Zeit kursiert die Behauptung, ab 70 fange ein neues Leben an. Das bisherige sei ja Geschichte und alle Fehler bearbeitet und ausgesöhnt. Es wird sehr viel geschrieben und diskutiert zum Thema. Der alternde Mensch kann sich daraus eine eigene Philosophie zusammenbauen: In der Praxis hilft das jedoch nicht weiter. Man bleibt dieselbe wie schon immer. Erinnerungen freuen oder plagen, Pläne schmieden sich im Kopf, Ärger schleicht sich heran im schnöden Alltag. Stress entsteht genau wie ehemals, Freude und Genuss auch.

Verändert hat sich jedoch die Wahrnehmung in der Gesellschaft: Demnach sind die Alten heute so gefährlich und bedrohlich wie die Jungen. Sie sind überall, belegen viel Platz, drängen sich vor, verlangen Rücksicht und Unterhaltung. Vielerorts stören sie oder fallen auf mit Forderungen und Reklamationen. Sie sind verwöhnt.

Zwischen diese beiden Altersgruppen quetschen sich die Jahrgänge, welche Kinder aufziehen, Beziehungen pflegen, den Eltern schauen, Karriere machen und sehr viele Verpflichtungen wahrnehmen. Sie sind die wirklichen Helden und Heldinnen unserer Zeit. Für sie müssen Häuser mit bezahlbaren Wohnungen gebaut werden – sowie an jeder Ecke kleine Schulen mit Tagesstruktur. Im ÖV fahren die Kinder bis zur Volljährigkeit gratis. Jeder Verkehrswagen hat ein Abteil mit flachem Einstieg, und viel Platz für Kinderwagen. An Stelle der Billigboutiquen entstehen Geschäfte mit pflegeleichten aber trotzdem schönen Kleidern, Schuhen, Haushaltsdingen zu vernünftigen Preisen.

Dann werden die Frauen und Männer der mittleren Jahrgänge Lebensfreude und Energie ausstrahlen und stecken damit die Älteren und Jüngeren an.

Solche in Frieden zusammenlebenden Gesellschaften würden Kriege und Zerstörung mit einem Geflecht von bunten Blumen überziehen.

Und die Welt wäre wieder jung.

Vorstandssitzung vom 7. Januar 2014

Projekt Gesamtgestaltung untere Höschgasse M. Glaser vom Projektstab des Zürcher Stadtrates berichtet über den Planungsstand zur Aussengestaltung des Ensembles der verschiedenen kulturnahen Einrichtungen. **SiSa-Aktion zur Blatterwiese** H.J. Bossard und Niels Michel, GSZ berichten von der erfolgreichen Sensibilisierungsaktion auf dem Stadelhofer Platz und loten die Möglichkeiten aus, die Situation auf der Blatterwiese zu verbessern. **Garten-Charta** Der QVR beschliesst, der Charta in Form eines «Patronates» beizutreten. Christine Dobler Gross wird künftig eine Koordinationsfunktion in Naturschutzfragen übernehmen. **Forum 8** Das erste Treffen war laut einer nachträglichen Umfrage unter den 19 Teilnehmenden ein voller Erfolg. Am 19. November werden der QVR und das GZ wiederum gemeinsam zu einem weiteren Treffen einladen. **Siedlung Hornbachstrasse** Die beteiligten städtischen Stellen informiert. Der QVR schätzte es, dass die Stadt in dieser Angelegenheit die Zusammenarbeit mit ihm gesucht hat. Der Anlass war gut besucht und half, viele Fragen direkt zu klären. **Einzelinitiative Bahnhof Tiefenbrunnen** Urs Frey hat eine Einladung zu einem Gespräch mit Stadtat Odermatt angenommen und wurde zur Befragung von der gemeinderätlichen Spezialkommission eingeladen. **Einsprache BZO-Revision** Der Vorstand hat die von H. Diggelmann und U. Frey ausgearbeiteten Einwendungen verabschiedet und fristgerecht eingereicht. **Kontakt** erscheint künftig viermal pro Jahr **Newsletter** Versand erfolgt im Monatsrhythmus und soll stärker auch als Medium für Aktuelles aus dem QVR dienen. **Räbeliechtli-Umzug** Die neue Route hat sich bewährt und wird beibehalten. Erfolgreicher Anlass mit gegen 700 Teilnehmenden.

Vorstandssitzung vom 4. Februar 2014

Podiumsveranstaltung Schulpräsidium U. Frey berichtet über die Vorbereitungen. Fast alle QVs des Schulkreises unterstützen die Veranstaltung. **Vernehmlassung Veranstaltungsrichtlinien** U. Frey, P. Büniger und F. Bartl werden den Text eingehend begutachten und allfällige Einwendungen werden auf dem Korrespondenzweg besprochen, da die Frist knapp bemessen ist. **Platzbedarf im Schulhaus Seefeld** Am Rand der Baurwiese sind Pavillons (Zürich Module) geplant. **Geruchsemissionen aus dem Hammam** Ein Quartierbewohner stört sich daran, hat eine Petition lanciert und informiert den QV. GA

**Ausführliche Protokolle unter
www.8008.ch/aktuell
Die nächsten öffentlichen Vorstandssitzungen:
6. Mai und 3. Juni 2014
im GZ Riesbach um 19:30.**

Einladung zur 119. Mitgliederversammlung

Montag, 31. März 2014

19:00 Apéro und Gratis-Suppennacht

20:00 GV im GZ Riesbach mit Kurzansprache von Ex-QV-Vorstandsmitglied und Neu-Stadtrat Filippo Leutenegger zur Bedeutung von Quartieren und Quartiervereinen für ein lebenswertes Zürich, anschliessend Dessert und gemütlicher Ausklang.

Der ganze Abend ist öffentlich. Auch Noch-Nicht-Mitglieder sind herzlich willkommen!

Die Mitglieder erhalten eine persönliche Einladung.

Gemeinschaftszentrum Riesbach, Seefeldstrasse 93, 8008 Zürich



Das Labyrinth im Seeburgpark

Der Seeburgpark zwischen Zolliker- und Mühlebachstrasse ist ein Ort zum Verweilen und Träumen, eine Oase der Ruhe zu jeder Jahreszeit. Am unteren Ende des Parks, neben der romantischen Rosenlaube, befindet sich das Pflanzenlabyrinth, ein Geschenk des Quartiervereins Riesbach an die Bevölkerung anlässlich des Jubiläums seines 100-jährigen Bestehens. Es ist unterteilt in Beetli, die zum Bepflanzen und Betreuen an Gartenfreundinnen und -freunde abgegeben werden.

Auf Beginn der Gartensaison 2014 sind einige Beetli frei geworden. Mitten in der Stadt leben und trotzdem im Garten arbeiten? Diese Möglichkeit bietet das Pflanzen-Labyrinth im Seeburgpark. Wer in der kommenden Saison ein Stück Seefelder Boden bepflanzen und pflegen möchte, kommt am

Mittwoch, 26. März um 17:30 zum Labyrinth

Dann werden die freien Beetli neu verteilt.
Oder Sie melden sich für weitere Auskünfte bei:
Tilly Bütler, Tel. 044 387 74 54, E-Mail: tilly.buetler@gz-zh.ch

In eigener Sache

4 statt 5 Kontakt-Ausgaben pro Jahr

Ab dieser Ausgabe wird das Kontakt vier statt fünf Mal pro Jahr erscheinen. Damit wollen wir einerseits den Magazin-Charakter des Heftes mehr unterstreichen, aber andererseits auch die Ressourcen der ehrenamtlich tätigen RedaktorInnen schonen. Im letzten Jahr hat es sich gezeigt, dass die einzelnen Ausgaben immer umfangreicher wurden, was einen grossen zeitlichen Aufwand bedeutete.

Es soll aber keine Reduktion, sondern eine Umlagerung stattfinden. Kurznachrichten aus dem Quartier werden künftig etwa im häufiger erscheinenden Kontakt-Newsletter zu lesen sein. Längere Texte und Korrespondenzen sind wie üblich auf der gut ausgebauten Website verlinkt. Damit wollen wir die verschiedenen Medien optimal nutzen und im Kontakt-Magazin Raum für quartierbezogene Themen schaffen. GA

Vielfältig vernetztes Riesbach

Der Jahresbericht des Präsidenten

6

URS FREY

Zehn ordentliche Vorstandssitzungen waren für 2013 geplant. Eine davon liessen wir zugunsten eines September-Ausflugs nach Lenzburg zur Ausstellung «Entscheiden» ausfallen. Ein kluger Entscheid für unsere Vorstandskultur, auch wenn wir die aufgeschobene Traktandenlast in der kommenden Sitzung zu spüren kriegten. Immerhin zeigt uns das: Die kleinen wie die grossen Themen und Aufgaben gehen uns so schnell nicht aus.

Der QV als Gastgeber und Gast

Eine ehrenvolle Aufgabe hatten wir uns schon zwei Jahre zuvor «eingebrockt», als wir uns bereit erklärten, die Generalversammlung 2013 der Quartierkonferenz in Riesbach durchzuführen. So durften wir am 18. Juni die Präsidenten und Präsidentinnen aller Zürcher Quartiervereine auf die Wynegg einladen. Natürlich nutzten wir den Anlass, um den Gästen auf dem sommerlichen Anmarsch durch unsere Nachbarschaft Riesbacher Themen und Besonderheiten näher zu bringen (s. neben stehende Foto). Ausserdem erhielt der TQW-Präsident Peter Telschow die Gelegenheit, das Projekt des Quartierhofs stadtweit bekannt zu machen. Wesentlich zum rundum gelungenen Anlass beigetragen hat die vorzügliche Paella, welche die Kochequipe des Vorstands unter Anleitung von Steven Baumann für die über vierzig Hungrigen hingezaubert hat.

Die Quartierkonferenz trifft sich übrigens viermal jährlich; einmal davon im

November zur Aussprache und zum anschliessendem Diner mit dem Gesamtstadtrat im Muraltengut. Dieser Anlass krönt nicht nur die Vernetzung der Quartiervereine untereinander, sondern auch deren konstruktive Zusammenarbeit mit den städtischen Stellen. Ihr liegt seit drei Jahren eine gemeinsame Charta zugrunde, deren Gültigkeit 2013 von Stadt und Quartiervereinen bekräftigt worden ist. Konkret findet die Zusammenarbeit übers Jahr an regelmässigen Treffen statt mit Vertretern involvierter Stellen zu anstehenden Verkehrsfragen, zu Fragen der Sicherheit und Sauberkeit am See oder zu öffentlichen Grossveranstaltungen. Und dies zeitigt auch positive Resultate.

Am meisten freuten wir uns darüber, dass es im Rahmen solch institutionalisierter, aber auch von uns initiiertes Gespräche gelungen ist, die Stadt von der Notwendigkeit der bestehenden Unterführung unter der Bellerivestrasse auf der Höhe Hornbachstrasse zu überzeugen. Sie wird nun nicht, wie ursprünglich geplant, der neuen städtischen Überbauung am Hornbach weichen müssen. Skeptisch haben wir uns gemeinsam mit dem Gewerbeverein zu einer geplanten Velo-Schnellroute am See geäussert, weil wir Konflikte mit Fussgängern befürchten. Im Tiefbauamt arbeitet man nun an besseren Lösungen. Einen kleinen Erfolg konnten wir, dank den Bemühungen eines Anwohners und von Marina Albasini, bei der Optimierung der

Abfahrtszeiten für die Buslinie 77 ab Hegibachplatz verbuchen. Hier hat der Vorstand auf Anregung eines Anwohners an der letzten Mitgliederversammlung gehandelt. Ebenfalls mit Befriedigung durften wir zur Kenntnis nehmen, dass beim geplanten Ersatzneubau der Fischstube unsere Vorbehalte in Bezug auf eine besucherfreundliche Gestaltung der Terrasse gehört worden sind und dass trotz der vielen bestehenden Auflagen und zeitweiliger Spannungen zwischen Stadt und Kanton nun eine gute Lösung gefunden worden ist. Der Neubau ist auf 2015 geplant.

Offene Wohn- und Verkehrspolitische Diskussionspunkte

Nicht alle offenen Fragen mit der Stadt klärten sich jedoch ganz in Minne. Im Frühjahr wurde öffentlich bekannt, dass die Zürich Versicherungs-Gesellschaft 88 Partien zwecks eines – mittlerweile von der Bausektion bewilligten - Ersatzneubaus an der Dufour-, Färber-, Florastrasse gekündigt hatte. An einer Informationsveranstaltung des Mieterverbandes vom 9. Mai war auch der Quartierverein vertreten. Dieses jüngste Beispiel der «Seefeldisierung» nahmen wir nicht nur zum Anlass, um gegenüber der Bauherrin unsere Besorgnis auszudrücken, sondern auch, um das als Bewilligungsinstanz in der Verantwortung stehende Hochbauplanung in einem ausführlichen Schreiben um eine Aussprache zu bitten. Diese wurde uns leider verweigert, «da im diskutierten Themenfeld der für

Quartierverein Riesbach 2013

einen Mitwirkungsprozess notwendige Handlungsspielraum fehlt», wie uns vom Stadtrat beschieden wurde.

Selbst wenn es nicht in unserer Macht steht, auf besagtes Bauvorhaben direkt Einfluss zu nehmen, so wollen wir doch bei sich bietenden Gelegenheiten und anhand dieses Beispiels auf das problematische Vorgehen von institutionellen Grossinvestoren hinweisen. Dies taten wir z.B. mit einer Kurzansprache des QV-Präsidenten anlässlich der gesamtstädtischen Wohn-Kundgebung vom 26. Oktober unter dem Motto «Wem gehört Zürich?» Auch regten wir Ende Dezember im Rahmen der Vernehmlassung zur Teilrevision der Bau- und Zonenordnung an, dass das darin vorgesehene Instrument der Kooperativen Planung auch in unserem Stadtteil zur Anwendung kommt. Zum anderen meldeten wir Vorbehalte zur restriktiven Regelung der Erdgeschossnutzung als Wohnraum an. Im Übrigen teilt der QVR die Anregungen der Naturschutzvereine 7 und 8. Der Text im vollen Wortlaut findet sich auf www.8008.ch/aktuell.

Noch offen ist, wohin unser Engagement für eine verkehrsplanerisch und städtebaulich wohldurchdachte Projektierung von Überbauungsvorhaben beim Bahnhof Tiefenbrunnen führt. Auf die im April 2012 eingereichte und vom Gemeinderat einstimmig überwiesene Einzelinitiative des QV-Präsidenten, die einen Gestaltungsplan für das Areal fordert, hat



Urs Frey erläutert den Teilnehmenden an der Quartiervereinskonferenz die geplante Überbauung im Geviert Dufour, Färber- und Florastrasse. Foto GA

der Stadtrat kurz vor Ablauf der gesetzten Frist im September geantwortet. In seiner rein juristisch argumentierenden Stellungnahme lehnt er – wie nicht anders zu erwarten war – das Anliegen ab, spricht dem Vorstoss allerdings in zwei von drei Punkten Gültigkeit zu. Der Gemeinderat hat bis zum Redaktionsschluss dieses Heftes darüber noch nicht beraten. Der Initiant wurde von der zuständigen Spezialkommission jedoch bereits angehört.

Vernetzer und Veranstalter im Quartier

Nebst seiner Rolle als Interessensvertreter für Quartieranliegen sieht sich der

QVR als Vernetzer in Riesbach selbst. So werden wir von der Stadt – genau genommen von den Sozialen Diensten – auch wahrgenommen, welche einen Beitrag in der Publikation «Willkommen im Quartier» den vom QVR mitorganisierten Quartierrundgängen widmete.

Diese Rundgänge bilden längst schon einen Fixpunkt im traditionellen Reigen unserer Veranstaltungen. Der reicht vom Sommerkonzert auf der Wynegg im Juni – dieses Jahr mit «Caravane» und bei grossem Publikumsaufmarsch im schönsten Sonnenschein – über das Quartierfest – im gehabten aber stetig

8

optimierten Rahmen, mit Rekordambulance, -besucherzahl und -umsatz und in Schwung gehalten von einer Gross-Equipe, für die stellvertretend hier nur Franz Bartl und Daniel Arsenault namentlich genannt sein sollen – bis hin zum kollektiven Würstebraten des Vorstandes am Mostfest auf der Wynegg und schliesslich zum Räbelichtlieumzug im November – mit neuer, gefahrenfreier Route am See und stimmungsvollem Abschluss beim Segelclub-Haus.

Zusätzlich stand auch Neues auf dem Programm: Die Kontakt-Nummer 224 mit exklusiven Riesbachgeschichten von verschiedenen quaternahen Autorinnen und Autoren feierten wir am 28. Februar mit einer fröhlichen Heftvernissage in der Lebewohl-Fabrik. Am 25. Mai lud Gina Attinger anlässlich des Riesbacher Märts im GZ Kunstinteressierte zur Wieder-Entdeckungstour zu fast vergessenen und manchmal schon vermoosten Skulpturen im Quartier. Und am 29. Mai präsentierten die zuständigen Architekten die neuen Schauhäuser im Botanischen Garten. Des Weiteren trat am 1. Oktober der Quartierverein zusammen mit dem VLZ (Verein Lebensraum Zürich) als Ko-Veranstalter einer Quartierführung mit anschliessender Podiumsdiskussion zum Thema Grünraum im Seefeld in Erscheinung. Und für den 10. Dezember luden wir gemeinsam mit der Stadt Zürich zu einer Informationsveranstaltung ein, in der über die Wohnüberbauung auf dem Areal Hornbach orientiert wurde. Beide Anlässe stiessen auf ausserordentlich reges Interesse.

Ein besonderer Vernetzungsevent ist das Forum 8, welches QV und GZ gemeinsam und erstmals auf den 20. November einberufen hatten (s. oben stehendes Kästchen). Tilly Bütler als Verbindungsperson zwischen den beiden Einladenden hat sich dafür engagiert. 19 lokale Schlüsselpersonen folgten der Einladung zu einem einfachen und ungezwungenen Znacht. Bekanntschaften wurden gemacht oder erneuert und Informationen ausgetauscht. Das eingeholte Feedback bei den Gästen fiel durchwegs sehr positiv aus, weshalb der Anlass 2014 sicher wieder stattfinden wird.

Öffentlich präsent

Präsenz in der Öffentlichkeit suchen wir durch unsere Anlässe und Aktionen, doch kommen wir nicht ohne kommunikative Hilfsmittel aus, um uns in der medialen Kakophonie Gehör zu verschaffen. Bewährt hat sich für uns der Dreiklang von Kontakt, Newsletter und Website. In fünf qualitätvollen Schwerpunktnummern versuchten wir mit unserem Magazin Quartierthemen aus

neuen Perspektiven mal überraschend, mal poetisch, mal hintergründig anzugehen. Kontakt ist daher weit mehr, als nur ein Mitteilungsblatt, vor allem ein eigenständiges kulturelles Quartierprojekt. Ergänzt wird es durch den Newsletter, mit dem wir mit kurzen Redaktionsfristen und im schnellen Takt auf Aktuelles in Riesbach hinweisen können. Verlinkte Kurzinfos darin verweisen zudem auf Korrespondenzen und weiterführende Informationen, die wir auf der gut gepflegten Website ablegen. Neu hinzugekommen ist auch ein einfacher Facebook-Auftritt, dessen Eigenleben wir nun neugierig beobachten. Unsere Medien halten wir übrigens gerne allen offen, die Riesbach-Relevantes zu berichten haben.

Gut in Form

Die drei Abgänge der verdienten Mitglieder Tom Hebling, Cécile Favini und Irene Verdegaal anlässlich der letzten Mitgliederversammlung wurden zahlenmässig nicht ganz kompensiert. Doch Pablo Büniger als Neuer ist daran, mit aktuellen

Forum 8

Das Vernetzungstreffen unter den Quartier-Aktiven in Riesbach

Quartierverein und Gemeinschaftszentrum haben die Aktiven im Quartier, Vorstandsleute aus Vereinen, Verantwortliche in Kirchen, Parteivertreter und Leitende von Schulen und anderen öffentlichen Einrichtungen am 20. November 2013 erstmals zum Forum 8 eingeladen. Damit nehmen wir etwas auf, das wir mit den Quartier-Palavern in ihrer früheren Form praktiziert haben. Neu haben wir jedoch einen geselligeren Rahmen geschaffen. Bei «Gschwellti und Chäs» wurde der ungezwungene Austausch gepflegt. Das ist bei den 19 Gästen unisono sehr gut angekommen.

Es ist daher klar, dass wir auch 2014 die Schlüsselpersonen im Quartier einladen werden. Zählen Sie sich auch dazu? Und haben Sie keine Einladung erhalten?

Dann melden Sie sich umgehend bei tilly.buetler@gz-zh.ch.

Als Datum haben wir den 19. November festgelegt.

Projekten, wie der elektronischen Wohnungsvermittlungsplattform (zusammen mit Nadia Loosli) erste Akzente zu setzen (s. S. 10). Doch ist dies alles kein Grund, das im Jahr zuvor gesetzte Ziel einer allmählichen Erneuerung und auch Verjüngung des Vorstandes als erreicht zu deklarieren. Unsere Basis beläuft sich auf eine konstant hohe Anzahl von ca. tausend Mitgliedern. Abgänge unter Protest sind keine zu verzeichnen und bisher konnten Abmeldungen stets durch Neuzugänge kompensiert werden. Auch hier also weder Grund zur Sorge, noch Anlass dafür, die Hände in den Schooss zu legen und keine Werbetrommeln mehr für den QVR zu rühren.

Unter Claude Bernaschinas Betreuung steht der Verein finanziell geordnet und gesichert da. Vielleicht drum wurden wir 2013 mehr als auch schon um Beiträge angegangen. Bewilligt haben wir solche für Stühle auf dem Quartierhof, ein Kaperlitheater, für den Elternrat Balgrist, die Ausstellung «Stirbt die Linde –», für «Jazz im Seefeld», den Kunstführer der Kirche Neumünster sowie für eine Jugendband am Quartierfest und für ein Jugend-Sommerlager am Gardasee; letzteres allerdings nicht ohne eine Gegenleistung in Form von Mitarbeit während des Quartierfestes einzufordern. Wir bewilligen diese Beiträge zurückhaltend, nicht aus Geiz, sondern weil wir – selber durch Mitgliederbeiträge finanziert – uns nicht in billige Gönnerpose werfen möchten. Doch gerne unterstreichen wir mit den kleinen Zuwendungen unsere Sympathie für andere Initiativen im Quartier. Ganz symbolisch – aber sehr in

diesem Sinn – trafen wir auch die Wahl für die Vergabe des Riesbacher Rebmessers an die vielen Aktiven, die in den vergangenen Jahren den MusigZnacht im GZ organisierten.

Nicht immer sind die solchermaßen mit kleinen und grossen Themen befrachteten Sitzungen ein reiner Quell der Lebensfreude. Umso wichtiger deshalb, dass wir uns den letzten Termin von Claude Bernaschina und Hansruedi Diggelmann überraschend und traktandenfrei gestalteten liessen. Zusammen mit weiteren Aktiven und Partnern rund um den Vorstand liessen wir uns als

Trittbrettfahrer der Veranstaltungsreihe «Wachstumsschmerzen» per Tram von der Universität bis nach Kloten und zurück chauffieren. Dabei lauschten wir akademischen Ausführungen über die Zusammenhänge von städtischer Dichte, bzw. vorstädtischer Undichte und politischen Vorlieben der dort Wohnenden. Nach diesem Abstecher in die nächtliche Agglomeration genossen wir das gesellige Zusammensein im heimischen Seefeld zu Gast in Hebtings Labor. – Herzlichen Dank allen, die zu einem gelungenen Vereinsjahr und einem gut vernetzten Quartier beigetragen haben! ■

Der Quartierverein als Beschwerdestelle?

Lärmplagen oder Parkplatzsünden führen hin und wieder zu Anfragen beim Quartierverein. Dafür sind wir durchaus auch da. Oft finden sich die Beschwerdeführenden jedoch gut zurecht und gelangen direkt an zuständige Amtsstellen, und wir erhalten nur noch eine Kopie zur Kenntnisnahme. Auch das ist uns sehr recht. Denn wir freuen uns sowohl über das informiert Werden als auch über die Entlastung bei der Arbeit, schliesslich sind wir unbezahlt unterwegs. Überhaupt empfehlen wir, sich möglichst mit Mitbetroffenen in der unmittelbaren Nachbarschaft zusammenzutun und beanstandete Vorfälle genau zu dokumentieren. Doch stehen wir bei Bedarf unter praesidium@8008.ch selbstverständlich zur Verfügung als Beratende, Türöffnerinnen zu zuständigen Stellen oder um dem Anliegen mehr Gewicht zu verleihen – immer vorausgesetzt natürlich, dass wir dem als Vorstand auch beipflichten können. Falls dem nicht so wäre, würden wir das Gespräch suchen und unseren Standpunkt erklären.

Wer braucht dringend eine Wohnung? Der Quartierverein hilft

10

PABLO BÜNGER

Ist Ihnen das nicht auch schon mal passiert? Sie wissen oder hören von einer freien Wohnung in unserem Quartier. Sie selber suchen keine neue Wohnung, wissen aber, dass es vermehrt vorkommt, dass Seniorinnen und Familien aus unserem Quartier eine neue Bleibe finden müssen, da sie sich nach einer Komplettsanierung ihrer Wohnung den Mietzins nicht mehr leisten können. Aber gerade in dem Moment, wo Sie von dieser Wohnung wissen oder hören, wissen Sie nicht, wer konkret aus ihrem grösseren Umfeld im Quartier eine solche Wohnung sucht.

Aus diesem Grund hat der Quartierverein Riesbach auf seiner Website eine Wohnungsvermittlungsplattform ins Leben gerufen. Der Gedanke soll sein: «Von Quartierbewohnern für Quartierbewohner». Die Idee ist, dass falls Sie für Ihre Wohnung einen Nachmieter oder eine neue Mieterin suchen, diese Wohnung auf www.8008.ch/aktuell unter der Rubrik Wohnungsvermittlung dem Quartierverein Riesbach angeben können. Der Quartierverein Riesbach versendet daraufhin die Information über Ihre freie Wohnung mit einem E-Mail-Newsletter an die Personen, die sich bei uns hierfür registriert haben und für diese Wohnung in Frage kommen würden.

Falls Sie selber eine Wohnung suchen, dann registrieren Sie sich unter der gleichnamigen Rubrik auf www.8008.ch, um auf den Radar des Quartiervereines zu kommen. Allenfalls kann er Ihnen dann weiterhelfen.

Das Weitersagen dieser Neuigkeit, insbesondere dass es jetzt eine Möglichkeit gibt, eine freie Wohnung wohnungssuchenden Quartierbewohnenden zur Verfügung zu stellen, ist ausdrücklich erlaubt!

KONTACT
newsletter

Das elektronische Quartiermagazin für zwischendurch

Anmeldung sowie Hinweise auf öffentliche
Veranstaltungen unter newsletter@8008.ch

Der nächste KONTACT-Newsletter erscheint
Anfang April 2014

Das Quartier mitgestalten!

**Mitglied werden im
Quartierverein Riesbach**

Zögern Sie nicht und rufen Sie an oder senden Sie eine
E-Mail an mitglieder@8008.ch

Vielfältige Kontakte und 4-mal jährlich KONTACT im
Briefkasten sind Ihnen sicher.



Quartiergespräche 2014

Menschen aus dem Quartier sitzen zusammen und hören Geschichten zu, die das Leben schrieb. Verschiedene Riesbacher Persönlichkeiten erzählen aus ihrem Leben. Ihre Biografien sind spannend und könnten unterschiedlicher nicht sein.

Mittwoch, 16. April, 20:00

mit Lydia Scherrer, Juristin, Vorstandsmitglied Integriertes Wohnen für Behinderte, Bewohnerin IWB Tiefenbrunnen
Ort: Gemeinschaftsraum Siedlung Tiefenbrunnen, Seefeldstr. 199, 8008 Zürich (Zugang vom Innenhof)

Mittwoch, 14. Mai, 20:00

mit Daniel Keel und Marc Saxer, Gastrobetreiber
Ort: Restaurant Bohemia am Kreuzplatz

Mittwoch, 18. Juni, 20:00

mit Paul Sieber, Bildhauer
Ort: Atelier Paul Sieber, bei der KIBAG, Hafen Tiefenbrunnen

Es ist keine Anmeldung erforderlich.

Illustration Tom Hebling

Private Gärten für den Gartentag gesucht!

Am Samstag, 14. Juni findet zum siebten Mal der Quartiergartentag statt. Erstmals wird er von den Quartiervereinen Hirslanden, Hottingen und Riesbach gemeinsam veranstaltet. Private Gartenbesitzer öffnen von 11 bis 16 Uhr ihre Gärten für die Quartierbevölkerung.

Was gibt es Schöneres, als einen Garten zu bestaunen, mit Gleichgesinnten zu fachsimpeln, mit Quartierbewohnern zu plaudern oder einfach ein paar entspannte Momente zu geniessen? Wenn Sie als Gartenbesitzerin oder Gartenbesitzer teilnehmen möchten, müssen Sie nur eines tun: Ihren Garten am 14. Juni von 11 bis 16 Uhr für Interessierte aus dem Quartier öffnen. Sonst haben Sie keinerlei Verpflichtungen.

Haben Sie Interesse? Bitte setzen Sie sich in Verbindung mit Herbert Frei, QV Hirslanden
Koordinator Quartiergartentag
Sempacherstr. 53
8032 Zürich
Tel. 044 380 58 11, E-Mail: herbert.frei@bluewin.ch

Podiumsdiskussion mit den Kandidierenden für das Schulpräsidium Zürichberg

Marianne Aubert (SP)
Balz Bürgisser (GRÜNE)
Mirella Forster (FDP)
Moderation: Esther Girsberger

Aula Rämibühl
Montag 7. April 2014
Beginn: 19.15 Uhr
Türöffnung: 19 Uhr
Anschließend Apéro



Eine Veranstaltung des EKG (Elternkontaktgremium Zürichberg) mit Unterstützung der Quartiervereine Rennweg, Zürich 1 r.d.L., Fluntern, Hottingen, Riesbach und Witikon und folgenden Parteien: Grüne, SP, FDP, CVP und EVP.

Wahlkampf!

Im Mai stehen Erneuerungswahlen in der Kreisschulpflege Zürichberg an.

Für das Präsidium bewerben sich Marianne Aubert (SP), Balz Bürgisser (Grüne) und Mirella Forster (FDP).

Sandra Stutz hat den drei Kandidierenden auf den Zahn gefühlt (vgl. auch den Hinweis auf die Podiumsdiskussion Seite 11).

12

Steckbrief zu Ihrer Person

Welches sind Ihrer Ansicht nach die derzeitigen Brennpunkte an der Zürcher Volksschule?

Marianne Aubert



Foto Barbara Hess

Als ich mit meiner Familie vor 28 Jahren in den Kreis 7 in eine Genossenschaftswohnung zog, war ich vorwiegend im Theaterbereich tätig. Wir mussten aber bald einsehen, dass sich ein Künstlerhaushalt trotz Aufteilen der Betreuungs- und Haushaltungsaufgaben nicht für die Familienphase eignete. Von ausserfamiliärer Betreuung sprach damals noch niemand. So griff ich auf meine administrative Ausbildung zurück und arbeitete in einem Architekturbüro. Während dieser Zeit bildete ich mich weiter im Personal- und Finanzbereich. Zudem unterrichtete ich viele Jahre Theaterspiel für Kinder und Jugendliche. Schon immer politisch interessiert, trat ich der SP bei und wurde in den Vorstand der SP 7 gewählt. Während dieser Zeit amtierte ich auch als deren Präsidentin. Ich kandidierte für die Schulpflege und übte dieses Amt von 2004 bis 2008 aus, unter anderem als Aufsichtskommissionspräsidentin Fluntern/Hirschengraben und Mitglied der Geschäftsleitung. 2008 rutschte ich in den Gemeinderat nach und politisiere seither von dort aus. Ich schloss die Ausbildung «Leadership» ab und bin heute als Leiterin Administration tätig.

Als überzeugte Verfechterin der Volksschule begrüsse ich es, dass in der Stadt Zürich darüber nachgedacht wird, wie sich die Schule im Kontext der heutigen Zeit weiterentwickeln kann. Welches sind die Bedürfnisse der Kinder, der Eltern, der Lehrpersonen und der Gesellschaft?

Wie gestalten sich unsere Lebens- und Arbeitsmodelle? Gibt es genügend und qualitativ gute Betreuungsplätze? Braucht es eine zweite Tagesschule pro Schulkreis? Wie müsste sie organisiert werden?



Balz Bürgisser

Foto Heiko Hofmann

Seit vielen Jahren wohne ich mit meiner Familie in Witikon, hier bin ich Präsident des Quartiervereins. Ich habe an der ETH Zürich Mathematik studiert und promoviert. Nach einem einjährigen Forschungsaufenthalt in Deutschland wurde ich 1983 zum Hauptlehrer für Mathematik ans Realgymnasium Rämibühl gewählt, wo ich bis heute unterrichte. Während 16 Jahren war ich an dieser Schule Prorektor, insbesondere war ich Chef des Untergymnasiums und leitete bis 2012 das Aufnahmeverfahren Primarschule – Mittelschule. Als langjähriges Mitglied der Schulleiterkonferenz des Kantons Zürich nahm ich Einfluss auf die Zürcher Bildungspolitik. Seit 2010 gehöre ich zudem der Kreisschulpflege Zürichberg an. Als ehemaliger Präsident der Elternkonferenz der Stadt Zürich und als Vater von vier Kindern kenne ich auch die Anliegen, welche die Eltern an die Volksschule haben. In meiner Freizeit jogge ich im Wald am Adlis- und am Oetlisberg, gerne beschäftige ich mich auch mit Astronomie.

Gemäss dem neuen Volksschulgesetz werden heute Kinder mit besonderen Bedürfnissen in die Regelklassen integriert. Damit in so heterogenen Klassen alle Kinder erfolgreich lernen, sind Förderlehrpersonen, Gruppenräume, nicht zu grosse Klassen notwendig. Nur mit zusätzlichen Ressourcen kann Integration also gelingen. Zudem hat die Integration Grenzen; sie versagt bei einer kleinen Zahl von Kindern. Diese haben Anrecht auf Sonderschulung ausserhalb der Regelklassen. Ein gravierendes Problem in der Sekundarschule sind die leistungsschwachen Schülerinnen und Schüler ohne Perspektive. Sie neigen eher zu Gewalt und übermässigem Konsum von Suchtmitteln. Da braucht es wirksame Programme zur Prävention und Krisenintervention; und die Gesellschaft ist gefordert, genügend Lehrstellen zu schaffen.



Mirella Forster

Foto Gataric

Ich bin in Zürich-Wiedikon aufgewachsen. Nach meiner Ausbildung zur Primarlehrerin (1977) unterrichtete ich während zwei Jahren an einer Realschule. Anschliessend absolvierte ich das Jus-Studium und wurde nach Praktika auf einer Jugendanwaltschaft und an einem Bezirksgericht 1986 zur Jugendanwältin im Kanton Zürich gewählt. Nach Einsätzen als Jugendanwältin und als interimistische Geschäftsleiterin einer Amtsstelle war ich ab 1991 in verschiedenen Führungspositionen im Rechtsdienst und im Jugendfilmwesen der Oberjugendanwaltschaft tätig. Ab 2004 übernahm ich zusätzlich die Aufgabe als Personalverantwortliche. Seit Oktober 2013 arbeite ich erneut als Jugendanwältin an der Front mit straffälligen Jugendlichen und deren Umfeld. Seit 1985 lebe ich mit meinem Ehemann, Guido Vogel, in Witikon. Unsere zwei inzwischen erwachsenen Töchter studieren beide in Zürich. Während ihrer Primarschulzeit war ich im Elternrat im Schulhaus Langmatt engagiert. Meine Interessen gelten der klassischen Musik und der Literatur. Daneben entspanne ich mich bei kreativen Tätigkeiten.

In den letzten Jahren sind die Schülerzahlen markant angestiegen. Für die nächsten Jahre wird ein weiterer Anstieg vorausgesagt. Diesem Anstieg an Schulkindern stehen ein stagnierendes Raumangebot und die beschränkten finanziellen Mittel gegenüber. Dadurch ist die Realisierung neuer Lernformen, innovativer Schulmodelle, von Angeboten für die Integration, der Erweiterung der Tagesstrukturen und der Bildung vernünftiger Klassengrössen in Frage gestellt. Im Fokus steht auch die Integration von Kindern mit besonderen pädagogischen Bedürfnissen in die Regelklassen. Der Umgang der Kinder mit den neuen Medien sowie die Gewalt- und Drogenproblematik sind weitere Brennpunkte für die Eltern ebenso wie für die Lehrerschaft.

Welche Probleme/Herausforderungen werden Ihrer Meinung nach in den nächsten Jahren auf den Schulkreis Zürichberg zukommen?

Was reizt Sie am Amt der Schulpräsidentin, des Schulpräsidenten und welche Schwerpunkte möchten Sie als Schulpräsidentin bzw. Schulpräsident setzen?

Sind Sie der Auffassung, dass die Schulpflege auch in Zukunft für die strategische Führung der Schule zuständig sein soll oder glauben Sie eher, dass diese Laienbehörde «ausgedient» hat?

Marianne Aubert

Zum einen sind es die schwankenden Schülerzahlen, die keine stabile Planung erlauben. Die Lehrpersonen müssen sehr flexibel sein, Klassen werden zusammen gelegt und je nach Zuzug und Bautätigkeit wieder geteilt.

Im Schulkreis Zürichberg, der sich über eine grosse Fläche mit Hanglage erstreckt, sind lange Schulwege und die Schulwegsicherheit ein grosses Thema.

Der Druck auf die Schülerinnen und Schüler, das Gymnasium zu besuchen, ist in unserem Schulkreis sehr gross. Jedoch können und wollen sich längst nicht alle Familien Nachhilfestunden leisten. Ich erlebe auch eine gewisse Entwurzelung der Kinder, da ihre Eltern oft nur für eine gewisse Zeit hier arbeiten. Die Anforderungen der Gesellschaft an die Schule sind stark gestiegen. Diesem Umstand müssen wir versuchen gerecht zu werden und dabei nicht zu resignieren.

Der Schulkreis Zürichberg ist gut aufgestellt, die geleiteten Schulen sind eingeführt, die pädagogischen Teams arbeiten Hand in Hand und mit den anderen sechs städtischen Schulkreisen besteht ein reger Austausch. Nun gilt es, die zuvor rasch wechselnden kantonalen Vorgaben zu stabilisieren und regelmässig gute Qualitäten in den Schulen sicherzustellen. Wir müssen ein Netz schaffen, bei dem es möglich ist, niemand durch die Maschen fallen zu lassen und rechtzeitig ein soziales oder menschliches Desaster zu verhindern. Ich setze mich ein für eine fröhliche, interessante Schule, die der Entwicklung Anregung gibt und das soziale Handeln in der Gruppe fördert.

Werden immer mehr Aufgaben der Eltern und der ganzen Gesellschaft an die Schule delegiert, braucht es mehr Ressourcen in Form von Fachpersonal für den Unterricht und die Betreuung, Räume, in denen die Schule als Lebensraum stattfinden kann und Geld, um das zu finanzieren.

Ob die Milizschulpflegen abgeschafft werden sollen oder nicht, hat mit dem Verständnis der Aussensicht auf die Schule zu tun. Ich bin der Meinung, die Schule braucht diese Aussensicht, die Schulleitungen brauchen die Reflexion durch eine Laienbehörde. Wo ich ein Fragezeichen setze, ist bei den lohnwirksamen MAB (Mitarbeiterbeurteilungen). Würden Angehörige anderer Berufsgruppen von Laien beurteilt, würde sich genauso berechtigter Widerstand regen.

Eine wichtige Rolle kommt meiner Meinung nach den Schulbehörden in Bezug auf die Umsetzung von neuen Vorgaben, Anforderungen und der Weiterbildung der Lehrpersonen zu. Hier sehe ich die Aufgabe, mit den Schulleitungen zusammen, als Bindeglied zwischen der Bildungsdirektion und dem Schulamt zu fungieren.

In den nächsten Jahren wird es im Schulkreis Zürichberg mehr Schülerinnen und Schüler geben. Zudem wächst der Anteil von Kindern, die einen Hort besuchen; moderne pädagogische Konzepte verlangen «Lernlandschaften» und Gruppenräume. Das alles führt dazu, dass die Räume in diversen Schulhäusern nicht mehr den Ansprüchen genügen. Es besteht dringender Handlungsbedarf: Die Schulhäuser Hofacker, Looren und Münchhalde sollten möglichst bald saniert und erneuert werden. Eine weitere Herausforderung ist die Qualitätssicherung der Schule in Anbetracht heterogener Klassen. Chancengerechtigkeit ist das Ziel: Jedes Kind soll in der Schule seine Fähigkeiten optimal entwickeln können – ausgehend von seinem aktuellen Entwicklungsstand. Das verlangt neue pädagogische Konzepte zur Individualisierung des Unterrichts und zur gerechten Leistungsmessung.

Nach meinem Rücktritt als langjähriger Prorektor am Rämibühl im Jahr 2012 möchte ich meine schulische Erfahrung und Führungskompetenz der Gesellschaft zur Verfügung stellen, und ich bin zuversichtlich, dass ich als Schulpräsident zur Lösung der oben aufgeführten Probleme beitragen kann. Zudem habe ich eine Vision, die mein Handeln bestimmt: Kinder und Jugendliche sollen gerne zur Schule gehen und dort gemäss ihren Fähigkeiten gefördert und gefordert werden – von kompetenten und motivierten Lehrpersonen und Hortleiterinnen, die eine vertrauensvolle Beziehung zu den Kindern haben. Zu meinem Idealbild gehören auch professionell handelnde Schulleitungen, mit der Schule gut kooperierende Eltern und eine geeignete schulische Infrastruktur. Bildungsziel ist die eigenständige, verantwortungsvolle Persönlichkeit mit gesundem Selbstwertgefühl.

Dank der Schulpflege ist die Volksschule in der Bevölkerung gut verankert. Daher soll die Schulpflege auch in Zukunft für die Aufsicht über die Schule und für deren strategische Führung verantwortlich sein – in enger Zusammenarbeit mit den Schulleitungen. Hingegen sollte die Beurteilung der Lehrpersonen ganz den Schulleitungen übergeben werden. Das heutige System, wonach ein Mitglied der Schulpflege nach nur drei Lektionsbesuchen eine Lehrperson lohnwirksam beurteilt, ist nicht mehr zeitgemäss.

Wie bereits oben erwähnt, wird für den Schulkreis Zürichberg die Bereitstellung eines ausreichenden Raumangebotes und der Ausbau der Tagesstrukturen für die wachsende Anzahl Kinder in den nächsten Jahren eine grosse Herausforderung bedeuten. Unsere Kinder sollten auf die immer komplexer werdende gesellschaftliche und berufliche Zukunft vorbereitet werden. Das Fächerangebot und die Lernformen müssen deshalb angepasst werden. Die Schule muss neben dem Fördern auch wieder vermehrt Leistung fordern. Sollte der Lehrplan 21 in Kraft treten, werden zahlreiche Anpassungen und Neuerungen umzusetzen sein. Respektvoller Umgang mit Menschen und Sachen sowie Null-Toleranz gegenüber Gewalt jeglicher Art muss als Leitgedanke im Schulkreis von allen Beteiligten mitgetragen und umgesetzt werden.

Als Schulpflegerin konnte ich in den letzten Jahren feststellen, dass sich meine beiden Ausbildungen und meine solide Berufs- und Führungserfahrung für dieses Amt ideal ergänzen. Als Schulpräsidentin muss man motivieren, bewegen, vermitteln, entscheiden und Verantwortung übernehmen. Diese Aufgaben sowie der Umgang mit den verschiedenen Beteiligten erachte ich als spannende Herausforderung, welche ich mit Freude und Energie angehen möchte.

Bereits jetzt setze ich mich ein für Schulen, die ihren Bildungsauftrag zeitgemäss erfüllen, gleichzeitig die Eltern in ihre gemeinsame Verantwortung einbinden und auftretende Probleme beherzt anpacken. Ich will eine Schule, die so gut ist, dass sich alle jeden Tag, besonders aber nach den Ferien freuen, wieder hinzugehen.

Ich bin der Meinung, dass die Schulpflege als demokratisch legitimes Aufsichtsorgan beibehalten werden soll. Gleichzeitig bin ich aber offen für sinnvolle Reformen. Heute ist die Schulpflege ein wichtiges demokratisch gewähltes Bindeglied zwischen der Schule und der Bevölkerung. Seit der Einführung der geleiteten Schulen liegt die operative Führung bei den Schulleitungen, was sehr zu begrüssen ist. Die Schulpflege muss sich auf die strategische Führung konzentrieren und insbesondere das Controlling wahrnehmen.

Spieglein Spieglein

16



Engelsgesicht, polnische Holzschnitzerei. Foto Regine Mätzler

Fare Bella Figura

GINA ATTINGER

«Schönheit muss leiden» schrieb mir eine Schulfreundin als Zehnjährige ins Poesiealbum. Damals als Kind wunderte ich mich sehr über die Aussage, zumal daneben ein schönes Gesicht gemalt war. Angesichts der vielen Schönheitskliniken, Kosmetikinstitute, Coiffeusen, Tattoostecker, Epilations-, Bräunungs- und Nagelstudios und Ähnlichem empfinde ich diesen Satz heute weit weniger seltsam. Wundere mich aber doch über die Häufung derartiger Etablissements und den ganzen Beauty-Kult. Was empfinden wir denn überhaupt noch als schön? Die Menschen sind heute kaum «schöner» anzusehen als zu Zeiten meiner Jugend. Im Gegenteil, haftete früher etwa einem Tattoo etwas Anrühiges, eher Provokatives an, so verhässlicht sich heute Krethi und Plethi bieder mit «A...geweih», Herzli, flotten Sprüchen und was sich sonst noch so alles stechen lässt. Von gezupften Augenbrauen, gefärbten Haaren und Solarium gebräunter Lederhaut der Beautiful People ganz zu schweigen.

Eine gute Figur machen

Es ist bestimmt kein Zufall, dass Einrichtungen zur Gestaltung der persönlichen Oberfläche nicht nur in unserem Quartier wie Pilze aus dem Boden schießen. In der Freizeit- und Spassgesellschaft ist es offensichtlich wichtig geworden, eine gute Figur zu machen, um überhaupt wahrgenommen zu werden. Graue Mäuse werden kaum beachtet, man und frau tut gut daran, sich zu profilieren und etwas aufzuhübschen. «Fare Bella Figura», wie es so schön heisst. Auch der Body muss im Fitness-Studio auf Vordermann getrimmt werden. Selbst für Hunde gibt es Salons. Die Verschönerungsindustrie floriert.

Je weniger wir körperlich arbeiten, desto mehr Wert wird auf gutes Aussehen und schöne Kleidung gelegt. Wir lassen an unseren Körpern arbeiten, trainieren überflüssige Pfunde weg und vielleicht haben wir sogar Spass daran. Oder aber wir leiden unter schmerzhaften Prozeduren – was ja allenfalls auch Lust bereiten kann.

Früher adelte einen die noble Blässe und zeugte davon, nicht draussen tätig sein zu müssen wie etwa eine Bäuerin. Die bleiche Haut ist heute aber unattraktiv und wird belächelt, zeugt sie doch von einem inaktiven Leben. Action und Fun sind angesagt, 24 Stunden lang, Stubenhocker haben keinen Platz.

Zog frau früher nur am Feiertag die Sonntagstracht an, ist diese heute zum Alltagslook degeneriert und ärmlich gekleidete Personen fallen auf. Dafür sind aufgemöbelte, «geflickte» Jeans selbst für einen Theaterbesuch salonfähig geworden.

Vintage Schickeria

Schicke Menschen haben im Seefeld Einzug gehalten. Dienstleister und Studios aller Art lösen Handwerksbetriebe und Quartierlokale ab. Neben den zahlreichen Läden zur Verschönerung und Entspannung verdrängen aber auch Kleiderboutiquen eingessene Geschäfte. Die Einkaufsgewohnheiten ändern sich mit dem veränderten Lebensrhythmus. Normalsterbliche und ältere, gar gebrechliche Menschen bleiben nicht nur finanziell auf der Strecke und müssen notgedrungen «gute Miene» zum bösen Spiel machen.

Das Gesicht verlieren

Die Gentrifizierung nimmt ihren Lauf und verändert sowohl Einwohnerinnen wie Gebäude. Aber Häuser müssen unterhalten, saniert werden, um sie zu erhalten. Wie sehr sie jedoch geputzelt, gestylt oder ersatzneugebaut werden sollen, ist eine andere, wirtschaftliche und/oder denkmalpflegerische Frage. Brockenhäuser boomen, Vintage ist hip, aber alte Villen samt den zugehörigen Gartenanlagen werden eher abgerissen anstatt unter Schutz gestellt, was sich jüngst an einem Beispiel an der Zollikerstrasse gezeigt hat. Neubauten gelten als wirtschaftlicher, weil besser nutzbar. Sie liegen sogar im öffentlichen Interesse, da Unterschutzstellungen in der Regel mit kostspieligen Entschädigungsleistungen der öffentlichen Hand verbunden sind.

Auf alten Fabrikarealen wachsen Konsumtempel, oder es entstehen im besseren Fall regelrechte Kulturfabriken, die allerdings nicht in der Abendrobe aufgesucht werden. Ein durchmischtes, gewachsenes Viertel verliert langsam sein Gesicht, macht aber dafür bessere Figur. Selbst der Strassenstrich hat sich verlagert, worunter allerdings ausser den Freiern wohl niemand leidet.

Schön und gut, es zählt die Visage, und Schönheit muss leiden. ■

Die Seefeldstrasse gilt als Shopping- und Ausgehmeile. Wer beim Flanieren entlang der Hauptader unseres Quartiers genauer hinschaut, wird bald einmal feststellen, dass nicht nur viele Restaurants, Cafés, Bars und exklusive Läden die Strasse säumen, sondern auch unzählige Einrichtungen, die der persönlichen Verschönerung dienen: Coiffeursalons und Kosmetikstudios.

SANDRA STUTZ

Auffallend viele Coiffeursalons und Kosmetikstudios: Das ist nicht erstaunlich, in einem Quartier, wo viele Yuppies und Dinks wohnen – jüngere Singles und Doppelverdiener ohne Kinder, die nicht nur viel Geld für ihre Miete ausgeben, sondern auch fürs Ausgehen. Und fürs Aussehen. Freilich: diese «Triple-B»-Einrichtungen (Beizen, Boutiquen und Beautysalons) werden nicht nur von den Quartierbewohnern frequentiert, sondern – vermutlich mehrheitlich – von all jenen, die hier arbeiten. Und da nun mal viele ihre Brötchen in Riesbachs schicken Anwaltskanzleien und Consultingbüros, in mondänen Marketing- und Werbeagenturen oder in luxuriösen Boutiquen und trendigen Bistros verdienen, ist Styling gefragt. Da ist es doch praktisch, wenn man sich vor Arbeitsbeginn noch rasch die Frisur richten lassen kann, gleich vis-à-vis von seinem Büro. (Es gibt Friseursalons, die bereits um 07:00 öffnen!) Oder sich in der Mittagspause bei einer Pediküre samt Fussmassage entspannen bzw. sich nach Feierabend ein ausgehtaugliches Make-up auftragen lassen kann.

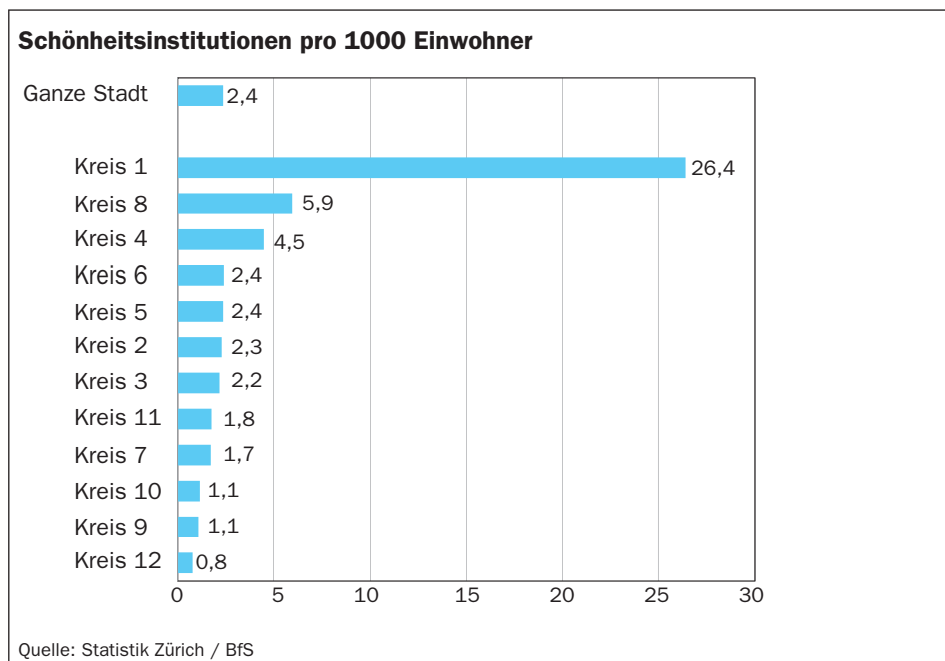
Allein auf der rund zwei km langen Seefeldstrasse zählt der Spaziergänger 19 Coiffeursalons, rund ein Dutzend Kosmetikstudios und 2 Solariumbetriebe.

Den Anfang bildet der «Coiffeur Opéra» im Haus Nummer 4, das Ende «il Parrucchiere» (= «der Frisör») mit der Hausnummer 225 in der Mühle Tiefenbrunnen. Das Angebot der Frisuren- und Kosmetikspezialisten erstreckt sich von der Aknebehandlung über Haarverlängerung bis zum Zähne bleichen. Dazwischen Treatments, die geradezu abenteuerlich tönen: Body Sugaring, Mikrodermabrasion, Mesotherapie, Lipolasering...

Auch zwischen Kreuz- und Hegibachplatz wird man auf mehrere Schönheitsetablissemments stossen, und ebenfalls natürlich auf kleineren Nebenstrassen.

Dass sich unser Quartier durch eine Verdichtung solcher der Schönheitspflege dienenden Institutionen auszeichnet, ist nicht nur ein subjektiver Eindruck, sondern lässt sich selbstverständlich statistisch belegen.

Grafik 1



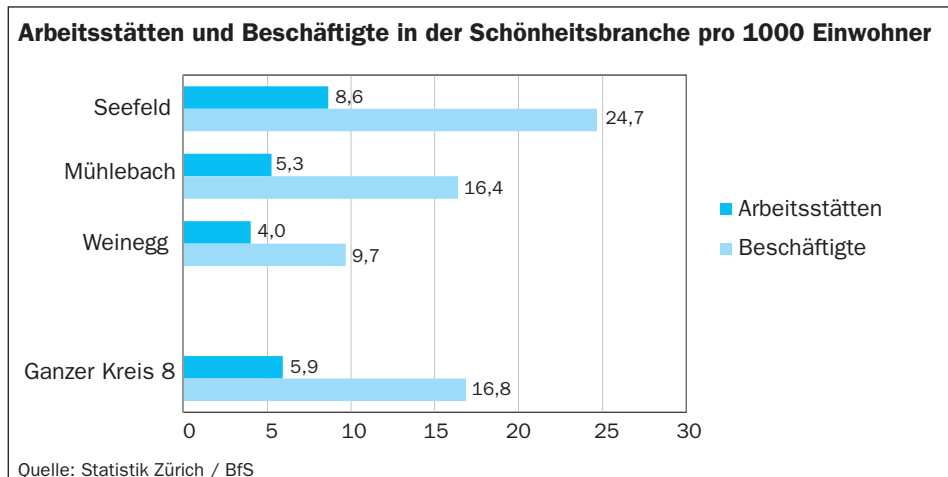
Die Eidgenössischen Betriebszähler beziffern die Zahl der Schönheitsinstitutionen im Kreis 8 auf 91 (Stand 2008*). Das sind weniger als etwa im Kreis 11 (114) oder im Kreis 4 (123). Allerdings sagen diese absoluten Zahlen wenig aus, da die Grösse der Quartiere bzw. die Bevölkerungszahl unterschiedlich ist. Wir müssen diese Werte also in Relation setzen. So wie beispielsweise die medizinische Versorgung pro Region als «Ärztedichte» dargestellt wird, bilden wir eine entsprechende «Beautyquote». Dazu messen wir pro Stadtkreis die Anzahl Schönheitsinstitutionen an der jeweiligen Bevölkerungszahl (pro 1000 Einwohner). Und da schwingt unser Quartier ganz oben auf – obwohl wir bei weitem nicht an den Wert des Stadtkreises 1 heranreichen. Das leuchtet natürlich ein, da im Kreis 1 (City, Hochschulen, Lindenhof, Rathaus) die Bevölkerungszahl sehr gering ist im Vergleich zur Zahl der Arbeitsstätten bzw. der Beschäftigten (vgl. Grafik 1).

Pro 1000 Riesbächler stehen 5,9 Schönheitsbetriebe zur Verfügung bzw. 16,8 Beschäftigte im Beauty-Business. Am besten versorgt sind die Bewohner im Seefeld (8,6 Institute, 24,7 Beschäftigte pro 1000 Einwohner). Im Mühlebachquartier belaufen sich die Werte auf 5,3 (16,4) und in der Weinegg auf 4,0 (9,7), vgl. Grafik 2.

Also, liebe Riesbächlerinnen und Riesbächler, es gibt keine Entschuldigung für schlampige Frisuren, vernachlässigte Füsse oder einen schlechten Teint: Gleich vis-à-vis gibt's Abhilfe. Oder um die Ecke. ■

*Die Betriebszählung wird vom Bundesamt für Statistik durchgeführt. Leider standen zum Redaktionsschluss die Daten für 2012 auf Quartierebene noch nicht zu Verfügung, weshalb die Zahlen des Jahres 2008 verwendet wurden. In der allgemeinen Systematik der Wirtschaftszweige (NOGA-Codes) wird die Schönheitsbranche als Wirtschaftszweig zur «Erbringung von überwiegend persönlichen Dienstleistungen» zusammengefasst.

Grafik 2



HAARGENAU

GESELLSCHAFT MIT BLENDENDEN HAIRSTYLE



Bikini Brazil
HAARENTFERNUNG MIT LASER

HAIR-BASE

**ZACK-
SCHÖN**



PURE
NAILDESIGN

zen spa
Kosmetik & Massage
www.zenspa.ch

glamazons

beauty on demand

Für Leute mit
brutal viel Stil

ZACK
WHEIT.

HAIR^{to}GO

Beauty Villa

Fotos Hans Oberholzer und Regine Mätzler



blow
coiffure

Nägel machen

22

ANNA CESCATO

Es ist zwanzig nach neun und wir schauen an der Seefeldstrasse durch das Fenster des attraktiv eingerichteten Studios Pure Naildesign. Meine Kollegin will sich eine Maniküre machen lassen und ich begleite sie mit der Absicht, für das Kontakt darüber etwas zu schreiben. Die Geschäftsinhaberin Monica Marzullo wirft uns ein freundliches Lächeln zu. Wir verstehen, dass wir eintreten dürfen, obwohl sie noch mit einer anderen Kundin beschäftigt ist. Wir nehmen auf dem Sofa Platz, mit dem Rücken zum Schaufenster.

Blenden wir einen Augenblick zurück. Vor drei Wochen versuchten wir bei verschiedenen Studios einen Termin für eine Maniküre abzumachen, was sich kniffliger gestaltete als erwartet. Zugegeben, es war kurz vor Weihnachten. Das Geschäft mit der Schönheit hat in dieser Zeit natürlich Hochkonjunktur – meinen wir! Monica Marzullo relativierte dies, Hochkonjunktur habe sie eigentlich das ganze Jahr. Sie bot uns auf drei Wochen hinaus den heutigen Termin an.

Das Studio im Seefeld

Nun sitzen wir bequem, während Monica Marzullo sich mit ihrer Kundin unterhält. Wir verfolgen neugierig ihre letzten Handgriffe an den bereits perfekt modellierten rubinroten Nägeln. Zum Härten müssen sie noch kurz in ein UV-Gerät gehalten werden, bevor die Naildesignerin abschliessend die Hände mit einer Handcreme sanft einreibt. Dann erhebt sich die Kundin, vereinbart einen Folgetermin und verabschiedet sich herzlich.

Kaum hat sich die Türe geschlossen, ist Monica Marzullo schon wieder einsatzbereit. Sie bittet meine Kollegin an den speziell konzipierten Tisch und platziert ihr die Hände auf einem Kissen.

Wir haben mit Frau Marzullo vereinbart, dass wir ihr während der Maniküre ein paar Fragen stellen dürfen. Schon bei der Terminvereinbarung hat sie uns versichert, dass sie sich ans Reden während der Arbeit gewöhnt sei. Die Kundinnen – vorwiegend Frauen – vertrauen ihr während der Behandlung vieles an.

Monica Marzullo arbeitet schon seit rund sechs Jahren im Seefeld. Sie kann sich heute nicht mehr vorstellen, irgendwo anders tätig zu sein. Das erste Studio befand sich in einer Seitengasse zur Seefeldstrasse, ihr Traum aber war das Lokal, wo sie heute tätig ist. Mit funkeln Augen erzählt sie uns, wie intensiv sie für einen Mietvertrag gekämpft habe. Es brauchte sehr viel Geduld und vor allem grösste Beharrlichkeit.

Das Geschäft mir der Schönheit

Mittlerweile ist die Behandlung im Gange. Ein Schleifgerät, das aussieht wie der Bohrer beim Zahnarzt – und auch so tönt – wird eingesetzt. Doch meine Kollegin sitzt ganz entspannt in ihrem Sessel und scheint es zu geniessen. Die Nägel werden von allen Seiten her geschliffen und in Form gebracht. Auch die Rillen an der Oberfläche gleicht Monica Marzullo aus. Während dieser Arbeitsschritte wollen wir wissen, wieso das Geschäft mit der Schönheit denn so floriert. Warum spriessen Nagelstudios wie Pilze aus dem

Boden? Im Quartier Seefeld und Riesbach findet sich über ein Dutzend Nagelstudios. Die einen gibt es schon länger, andere wurden erst in den letzten Jahren eröffnet. Besteht denn eine so grosse Nachfrage nach dieser Dienstleistung? Wenn ja, warum?

Monica Marzullo sagt, man lege heute sehr viel Wert auf schöne Hände. Die Hände seien wie eine Visitenkarte. Das sei aber auch nichts Neues. Schon in der Antike liessen sich die Menschen die Fingernägel – notabene auch die Fussnägel – pflegen. Ein weiterer Grund sei der Zeitgewinn. Die eigene Nagelpflege ist zeitaufwändig und führt nicht zum gleichen Resultat. Eine investierte Stunde bei der Spezialistin garantiert für gut einen Monat perfekt aussehende Nägel. Wir fragen nach den heute in Mode gekommenen gemusterten Nägeln. Solche «Stickers» werden jedoch von den Nagelstudios nicht verwendet, berichtet uns Frau Marzullo. Die Kunst der Nageldekoration, auch «Nailart» genannt, sei sehr populär, ihr seien aber schön modellierte, elegante Nägel viel lieber. Im Gegenteil, ihr grosses Anliegen sei es, dass Nägel auch dann natürlich aussehen, wenn sie behandelt worden sind. Ihre Spezialität sind Gelnägel. Dazu wird der natürliche Nagel aufgeraut und auf den so vorbereiteten Nagel ein Gel aufgetragen und anschliessend im UV-Licht gehärtet. Ergänzen lässt sich diese Methode mit sogenannten Tips, künstlichen Nägeln, mit denen der natürliche Nagel verlängert werden kann. Das Formen und Modellieren sei das, was sie am

meisten befriedigt, sagt Monica Marzullo. Lust dabei bereitet natürlich auch das Auswählen der Farbe. Auf dem Behandlungstisch liegt eine grosse Farbmuster-Auswahl, Rot in allen Schattierungen, auch andere Farbtöne und Glitzergels sind darunter. Dieses lichthärtende System zeichnet sich durch gute Haltbarkeit von bis zu vier Wochen aus. Das sei einer der Gründe, warum gerade beruflich viel beschäftigte Frauen diese Art der Nagelpflege wählten. Jedoch bedinge dies, dass man die Nägel regelmässig über lange Zeit so behandle.

Pflege vor Schönheit

Monica Marzullo hält ihr Versprechen – sie arbeitet und redet gleichzeitig! Wir freuen uns, dass sie uns diese neuen Aspekte aufgezeigt hat. Jetzt hält sie eine kleine Zange in der Hand und schneidet routiniert die feinen Häutchen am Nagelbett ab. Wir schauen fasziniert zu: Was solche Nägelhäutchen ausmachen können! Die Finger sehen plötzlich so aufgeräumt aus. Jetzt kommt noch der Finish. Auf die frisch gepflegten Fingernägel gehört ein Nagellack. Meine Kollegin ist ein wenig unschlüssig – farblos oder doch ein Bordeauxrot? Sie schaut auf die Farbmuster, entscheidet sich dann prosaisch für einen farblosen, transparenten Lack.

Wir schauen auf die frisch gepflegten Hände und sind damit sehr zufrieden. Zum Abschluss werden die Nagelbetten mit einem Öl eingestrichen und die ganzen Hände mit einer nach Vanille duftenden Pflegecreme massiert. Nun ist die Behandlung, die übrigens in der Fachsprache «Nägel machen» heisst, fertig. Spannend, dass bei dieser Formulierung, die eigentlich «Nägel schön machen» bedeutet, das Wort «schön» verschwunden ist. Spricht man wohl im Alltag lieber bescheiden von Pflege als von Schönheit? ■

Die schönsten Bauten 1960-75

Rostlaube, Betonklotz oder Baudenkmal? Der Schweizer Heimatschutz lädt zu einer Entdeckungsreise zu aussergewöhnlichen Bauten aus den Jahren 1960 bis 1975 ein. Das reich bebilderte Büchlein aus der Reihe «Die schönsten...» und eine Website lassen die Baukultur jener Jahre erleben und regen zum Diskutieren und Nachdenken an.

Die Qualitäten der Bauzeugen der jüngeren Geschichte sind nicht immer auf den ersten Blick zu erkennen. Gerade deshalb lohnt es sich, genauer hinzusehen.

Die Auswahl reicht von der Berghütte über den Theatertempel bis zur Satellitenbodenstation und zum Centre Le Corbusier im Seefeld. Versammelt sind 50 Objekte aus allen Kantonen der Schweiz. Die handliche Publikation ist kein Architekturführer im engeren Sinn, sondern eine Einladung, die Vielfalt der Baukultur jener Epoche zu erleben. PD/GA

www.heimatschutz.ch/1960-75

Sanft gebräunt in die Ferien

SANDRA STUTZ

Alle paar Jahre überkommt mich die Lust, den traditionellen Weihnachts- und Neujahrsfestlichkeiten zu entfliehen und die Feiertage fernab der Heimat zu verbringen. Dass mein Mann und ich vergangenen Dezember unseren 25. Hochzeitstag feiern konnten, war Grund genug, dieses denkwürdige Jubiläum mit einer Silberhochzeitsreise zu krönen. Wir beschlossen, uns eine Kreuzfahrt vom Mittelmeer via Karibik und Panamakanal nach Mexiko zu gönnen: Vier Wochen lang sich an Bord eines schicken Schiffs verwöhnen lassen, fremde Länder kennenlernen, an karibischen Stränden baden, Wärme und Sonnenschein tanken. Also: Her mit Sonnenbrillen, luftigen Klamotten, Sonnenschutz und Mückenspray.

Kleidercheck. Passt man in die Bermuda-Shorts und die kurzen Sommerröcke noch rein? Sind die T-Shirts noch vorzeigbar, der Badeanzug nicht allzu ausgeleiert? Garderobeninspektion und Kleideranprobe fallen zufriedenstellend aus. Obwohl ... Gnadenlos zeigt der Spiegel, dass irgendwas nicht stimmt: Da wird eindeutig zu viel Weiss reflektiert. Bleiche Arme, blasses Dekolleté, käsige weisse Beine. Das sieht ungesund aus, geradezu hässlich! Was tun? Selbstbräunungscreme? Die Erinnerung an den letzten Versuch (fleckige Haut, Orange-Stich, verschmutzte Kleider) lässt mich rasch von dieser Idee abkommen. Solarium? Keine Zeit, denn in 48 Stunden startet das Flugzeug nach Nizza. Und ein einmaliger Besuch im Sonnenstudio bringt ja wohl auch nicht. Ja, ja, man hätte halt besser planen und schon vor Wochen mit dem Sünnele anfangen sollen. Aber abgesehen davon: die künstlichen UV-Strahlen sollen ja fast so schädlich sein wie das Brutzeln in der

echten Sonne. Ein Body-Tanning muss also her! Man stellt sich nackt unter die Bräunungsdüsen und lässt sich rings herum besprühen. Und sechs Stunden später schimmert die Haut in einem sanften Gold- oder einem knackigen Bronzeton. Nahtlose Bräune, die sieben bis zehn Tage anhält. So steht es zumindest in den Prospekten und auf den Webseiten.

Kalt und prickelnd

Ich vereinbare also einen Termin im Schönheitssalon Zack Zack an der Höschgasse, der neben vielen anderen Treatments auch Tanning-Sessions anbietet. «Magic Tan» heisst der Vorgang hier. Vorgängig habe ich mir die Empfehlungen zur Vorbereitung am Telefon durchgeben lassen – und befolgt: Die Haut gepeelt, die Beine enthaart, weder Bodylotion, noch Deo oder Parfum aufgetragen. Bevor es aber losgeht, muss ich noch eine A4-Seite mit «Risiken und Nebenwirkungen» durchlesen und per Unterschrift bezeugen, dass ich diese Hinweise zur Kenntnis genommen habe. (Wer beispielsweise unter Asthma, Allergien oder Diabetes leidet, sollte vor der Prozedur seinen Arzt konsultieren.) Dann werde ich zur Bräunungsanlage begleitet, ziehe Kleider und Schmuck ab und verstecke meine Haare unter einer Schutzhaube. Nägel, Handinnenflächen und Fusssohlen reibe ich mit einer speziellen «Barrier-Creme» ein, damit es hier keine braun-gelben Flecken gibt. So, jetzt bin ich bereit für das Abenteuer. Ab Tonband bekomme ich von einer sympathischen Frauenstimme Anweisungen: «Frontal hinstellen, Arme und Beine leicht spreizen, Handflächen nach hinten, Augen und Mund schliessen, Atem anhalten, wenn auf Kopfhöhe gesprayed wird.» Dann setzt die Düse ein. Was für ein

höllischer Lärm! Der Zerstäuber bewegt sich von unten nach oben und besprüht meine Frontseite während etwa sechs Sekunden. Die feinen Nebeltröpfchen sind eiskalt und kitzeln ein bisschen. Es riecht nach Chemie. Die ausgesprühte Lotion enthält Zuckermoleküle (Dihydroxyacetone), die mit den eigenen Hautproteinen eine chemische Reaktion eingehen, wobei die oberste Hautschicht sich dunkel färbt. «Nach rechts drehen, Arme und Beine grätschen (Ausfallschritt), Handflächen nach unten, etc.» Danach das gleiche für die linke Seite und schliesslich für die Rückseite. Anschliessend beginnt der Dreh-Prozess wieder von vorne, wobei in diesem Durchgang (wiederum unangenehm kalte) Luft aus der Düse geblasen wird. Das ist der Blow-Dry- bzw. Abtrocknungsprozess. Das Ganze hat tatsächlich genau eine Minute gedauert. Abschliessend fordert mich die Stimme zum Verlassen der Dusche auf. In der Kabine gurgelt und rauscht: sie reinigt sich vollautomatisch. Ich ziehe mich wieder an, bezahle dreissig Franken (Weihnachtsaktion) und bekomme noch Instruktionen für die Nachbehandlung.

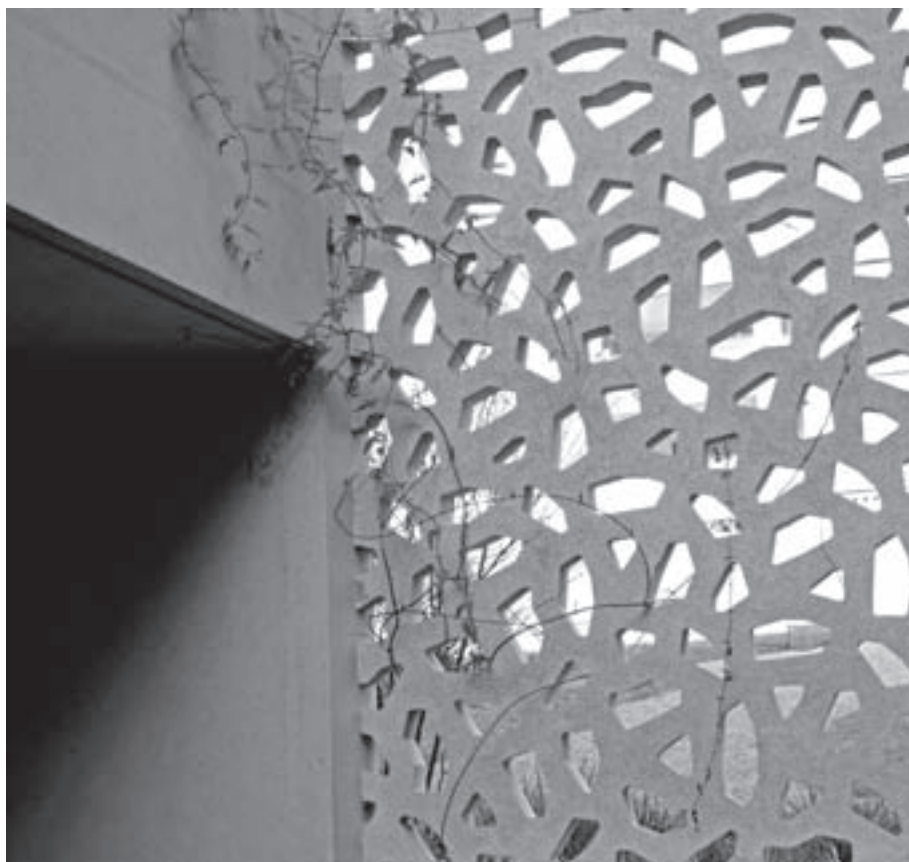
Sechs Stunden später. Ich würde ganz gerne duschen, weil die chemische Substanz auf meinem Körper etwas sonderbar riecht und meine Haut sich irgendwie klebrig anfühlt. Sicherheitshalber warte ich aber noch zwei weitere Stunden ab.

Nach der heiss ersehnten heissen Dusche die kritische Inspektion vor dem Spiegel. Ja doch, da ist ein leichter Goldton erkennbar (oder ist es Einbildung?) Wenn ich einen Arm gegen eine weisse Wand halte, scheint er sogar fast karibisch-BRAUN. Da kommt Ferienstimmung auf! ■

Der Haut Erholung gönnen im Hammam

REGINE MÄTZLER, TEXT UND FOTO

Seit dem vergangenen Dezember ist der von Lis Mijnsen realisierte Hammam im Patumbah-Park für das Publikum offen. Dieser extravagante Neubau hat viel Lob geerntet, im Quartier aber auch Widerstand ausgelöst. Zu zweit wagen wir den Schritt über die Schwelle dieses Jungbrunnens und wollen erproben, wie es uns da drinnen hinter den orientalischem-vegetativen Betongitter-Fenstern gefällt.



Wir lassen uns Zeit, setzen uns zunächst in den dem Hammam angeschlossenen Salon und bestellen einen marokkanischen Grüntee. Als erstes fallen uns in diesen Innenräumen die sanften Farben und die schönen Materialien auf: der helle, warme Ton des Steinbodens, die wilde Maserung des Thuja-Holzes der Hocker und die in vielen Beige- und Brauntönen variierenden Baumwollkissen. In weiche, bequem anmutende Baumwollstoffe sind auch die Angestellten gekleidet. Und köstlich duftet das Essen, das am Nachbartisch serviert wird. Allzu bequem sind die Sitzkissen jedoch nicht. Darum erheben wir uns bald und treten in den Hammam ein.

Wir erhalten einen Schlüssel und einige Anweisungen. Die Schuhe tauschen wir im ersten Räumchen gegen Zoccoli. Im nächsten Raum entledigen wir uns der Kleider und steigen, eingehüllt in eine weiche Foutah, einen Stock höher, wo der eigentliche Hammam beginnt. Mit Savon Noir und einem groben Handschuh versorgt betreten wir den Aufwärmraum. Ich traue meinen Augen nicht: Da sitzen zwei von Kopf bis Fuss tätow... nein, das kann nicht sein, was mir im ersten Moment als

Tätowierung vorgekommen ist, muss diese Tonerde sein, mit der man sich hier einstreicht. Ja, lachen die beiden, so werden dann auch Sie aussehen in einer halben Stunde.

Das ist ja verheissungsvoll! Im anschließenden Warmraum fällt sanftes Licht aus tropfenförmigen Leuchten auf eine grosse zentrale Steinplatte. An den Wänden sind Steintröge befestigt, aus denen wir Wasser schöpfen und uns reichlich mit der weichen schwarzen Seife einschmieren. Vorsicht, Rutschgefahr! Erst zu spät merke ich, dass es besser ist, sich auf dem seifennassen Boden nicht hastig zu bewegen. Dann geht es weiter in den Heissraum, wo wir gemütlich schwitzen und schwatzen und die Wärme geniessen. Wieder zurück im grossen Waschraum, schrubben wir uns mit dem Gommage-Handschuh tüchtig ab. Und dann ist es soweit. Wie von Zauberhand stehen zwei Schalen mit Rhassoul bereit, dieser Tonerde, die die Fähigkeit haben soll, restliche Toxine aus den Poren herauszulösen und die Haut mit Mineralstoffen und Spurenelementen zu nähren. Wo wir selber nicht hingelangen, streichen wir uns gegenseitig ein, bis keine Stelle mehr

bleich bleibt. So verharren wir, bis nach etwa zehn Minuten der Ton sich langsam zusammenzuziehen beginnt und sich ein prickelndes Gefühl über den ganzen Körper ausbreitet. Nun ist es Zeit, sich tüchtig zu duschen.

Im Ruheraum schenken wir uns ein Glas Kräutertee ein, kriechen über die breiten Matratzen zu den am Rande aufgestellten Kissen und erholen uns genüsslich von der Prozedur. Träge schauen wir auf das Spiel von Licht und Schatten, verursacht durch vielfältige Gitterstrukturen. Die Durchlässigkeit der Architektur zeigt starke Kontraste auf: innen Stein, Holz, Baumwolle und aussen Beton. Und auch das: hier Ruhe und alle paar Minuten ein dumpfes Grollen tief unter uns, wenn die S-Bahn durchrollt.

Im Ankleideraum gibt es eine angenehme Lotion für die Haut, die sich weich und geschmeidig anfühlt. Auch noch tagelang danach wirkt sie erstaunlich verjüngt. Ja, das hat sich gelohnt, da werde ich sicher wieder hingehen. Oder auch einfach einkehren für einen feinen Imbiss als Ruhepause während eines Riesbachspaziergangs. ■

Haarsträubende Geschichten

SANDRA STUTZ

26

Die wenigsten Menschen (zumindest in so genannten zivilisierten Kulturen) belassen ihren Haarschopf so, wie die Natur ihn geschaffen hat. Haare werden gewaschen, geföhnt, geschnitten, rasiert, gewellt, gelockt, gekraust, geglättet, gestreckt, getönt, gebleicht, gefärbt, geflochten, toupiert, gezwirbelt, fixiert, gegelt und künstlich verlängert. Haar ist geduldig. Schönes Haar und eine gute Frisur stärken das Selbstbewusstsein und nichts kann einem die Laune gründlicher verderben als ein Bad-Hair-Day. Zum Glück gibts Haarspezialisten, die Abhilfe schaffen: Friseure, Coiffeure, Hairstylisten. Wer den richtigen Friseur gefunden hat, hält ihm jahrelang die Treue. Denn niemand kennt unser Haar und unsere Stylingswünsche besser als «unser» Coiffeur. Vielleicht ist es deshalb so, dass der Mensch, dem man sein kostbares Haupthaar überlässt, bald einmal zur Vertrauensperson avanciert. Irgendwann kommt der Zeitpunkt, da der Stammkunde nicht mehr bloss über seine Ferienpläne oder die neuesten Modetrends plaudert, sondern sich über den Ärger im Büro, seinen Beziehungsknatsch und seine Gesundheit auslässt. Coiffeure machen uns nicht nur schöner, sie sind unsere Klagemauern, Beichtväter und Berater.

Haarausfall: für viele Männer die pure Katastrophe

Doch wenn nur noch wenige Haare da sind, wird nicht einmal mehr der Starfigaro etwas ausrichten können. Auch Wässerchen, Tinkturen und Pillen sind nutzlos für jene, die das «Haarausfall-Gen» in sich tragen. Da bleibt einem

nichts anderes übrig, als sich mit der Glatze abzufinden, eine Perücke zu tragen oder sich einer Haartransplantation zu unterziehen. Haarverpflanzungen boomen. Was noch vor ein paar Jahren belächelt wurde, ist heutzutage schon fast so selbstverständlich wie ein Zahnarztbesuch.

Die Eigenhaartransplantation ist ein ambulanter mikrochirurgischer Eingriff, der unter Lokalanästhesie durchgeführt wird. Dabei werden vom Hinterkopf (Haarkranz) entweder ganze Hauthairstreifen herausgeschnitten (Streifenmethode) oder Einzelhaare mit einer Hohlzahn herausgelöst (Einzelhaarentnahme). Ein Team von medizinischen Assistentinnen präpariert unter dem Mikroskop die Hautstreifen bzw. die einzelnen entnommenen Haarfollikel. Der nächste Schritt beinhaltet die Implantation der Follikel-Einheiten. Im Empfangsgebiet werden mit feinsten Skalpell winzige Einschnitte (Inzisionen) platziert, wobei sich die Richtung der Einschnitte an der Wuchsrichtung noch vorhandener Haare orientiert. Darin werden die Haarwurzelgruppen, bzw. die Einzelhaare sorgfältig

eingesetzt. Nach rund einem halben Jahr zeigen sich die ersten Erfolge und nach neun Monaten ist der Prozess vollständig abgeschlossen.

In unserem Quartier können Betroffene unter zwei Haartransplantations-Praxen wählen. Kontakt hat beide besucht.

Formaxis: an diskreter Lage

Die Praxis von Beatrice Banholzer liegt an der Eisengasse, in einem modernen kleineren Gebäude. Die Räume der Formaxis sind spärlich-elegant eingerichtet und strahlen ein fast meditatives Ambiente aus. Dr. Banholzer ist Ärztin für ästhetische und plastische Chirurgie, spezialisiert auf Haarverpflanzungen. Ihre Haartransplantations-Kundschaft stammt aus allen Altersgruppen und rund die Hälfte ist weiblich. Frauen kommen nicht nur zur Ärztin, um schwach behaarte Kopfstellen «aufzufüllen», sondern häufig auch um ihre Augenbrauen dichter machen zu lassen. Auch für die Augenbrauen werden Haare aus dem Hinterkopf entnommen und eingepflanzt. Schwierig sei es, so Banholzer, weisse Haare zu transplantieren, wegen des fehlenden Kontrasts.



Vorher: Eine unübersehbare Glatze.
Foto Formaxis



Ein paar Wochen nach dem Eingriff spriessen die eingepflanzten Haare. Foto Formaxis

Manchmal sind kahle Stellen die Folge von Krankheiten oder Unfällen – weshalb die Transplantationskosten wenigstens teilweise von der Krankenkasse übernommen werden. Grundsätzlich liessen sich Haare an jede Körperstelle einpflanzen, sagt Banholzer. So seien beispielsweise Barthaartransplantationen besonders im arabischen Raum verbreitet, wo Gesichtshaare «Ehrensache»



Vorher: Aufgemalte Augenbrauenlinie.
Foto Formaxis



Nachher: Augenbrauen aus Kopfharen (die regelmässig geschnitten werden müssen).
Foto Formaxis

sind, bzw. ein religiöses Bekenntnis bedeuten. Istanbul sei für viele Muslime ein beliebtes Ziel für eine Barthaartransplantation. Auch eine behaarte Brust gelte in bestimmten Kulturen als Zeichen der Männlichkeit: Asiaten, die von Natur aus mit wenig oder gar keinem Brusthaar ausgestattet sind, unterzögen sich gelegentlich einer Brusthaartransplantation. (Irgendwie krass, wenn man bedenkt, wie viele Männer in der westlichen Welt sich ihre Körperhaare mit schmerzhaften Enthaarungsprozeduren entfernen lassen.)

Wichtig vor jedem Eingriff sei das Beratungsgespräch, erklärt Beatrice Banholzer. Dabei gilt es aufzuzeigen, was überhaupt machbar ist – denn zaubern könne man nicht. Auch die Kosten für eine Haartransplantation müssen besprochen werden. Sie liegen für eine grosse Kopfhaartransplantation bei rund 8500 Franken und müssen (falls «nur» ästhetische Gründe vorliegen) selbst berappt werden. Eine Haarverpflanzung dauert in der Regel einen ganzen Tag (plus Nachkontrolle) und ist mit vier bis fünf am Eingriff beteiligten Mitarbeiterinnen äusserst personalaufwändig. Nebst den Kunden, die mit unrealistischen Vorstellungen oder zu hohen Erwartungen zu ihr kämen, müsse sie – in seltenen Fällen – auch solche mit völlig abstrusen Einfällen abweisen. Etwa einen jungen Mann, der den Wunsch äusserte, sich ein Stirnband (aus seinem Haar) einpflanzen zu lassen. Solche «Mode-Gag»-Eingriffe lehnt die Ärztin ab.

Hair-Esthetik: im Herzen des Quartiers

An bester Lage – im Eckhaus Höschgasse/Seefeldstrasse – befinden sich seit 14 Jahren die Räumlichkeiten der Hair-Esthetik. Geschäftsführer Hanspeter Gubler outet sich als Selbstbetroffener: Bereits als junger Mann hatte er eine Glatze und litt unsäglich darunter. Ein Buch könne er darüber schreiben, was er gegen seinen Haarausfall alles unternommen habe, bis er sich schliesslich 1979 für eine Haarverpflanzung bei einem persischen Arzt entschied. Damals war die Haartransplantation kein alltäglicher Eingriff und eine aufwändige (sowie teure) Prozedur. Ein neues Leben sei ihm mit der frisch eingepflanzten Haarpracht geschenkt worden! Man merkt tatsächlich nicht, dass da der Natur nachgeholfen wurde. Zum Beweis, dass die «neuen» Haare auch nach so vielen Jahren noch halten, zieht Hanspeter Gubler kräftig an seinem üppigen Stirnhaar. Bei Hair-Esthetik muss man für

eine Haartransplantation «etwa einen mittleren Monatslohn» hinblättern.

Durch die eigene Leidensgeschichte ist Gubler zu seinem haarigen Business gekommen. Seit seiner damaligen Operation habe die Haartransplantations-technik enorme Fortschritte gemacht. Heute sei die Behandlung «ein Spaziergang». Es gebe viele Promis, Filmschauspieler oder Fussballstars zum Beispiel, die sich einer Haartransplantation unterziehen – und auch dazu stehen. Silvio Berlusconi? Ja, der natürlich auch, aber das sei gar kein gutes Beispiel für eine gelungene Transplantation, meint Gubler.

Unzählige Ordner stehen in Gublers Büro, gefüllt mit Dokumentationsmaterial und eindrucklichen «Vorher-Nachher»-Bildern. Es sind zu 80 Prozent Männer, die das Haar-Institut aufsuchen, im Alter von 20 bis 75 Jahren. Viele Männer stünden unter enormem psychischen Druck, wenn sie ihr Haar verlieren. Natürlich seien es vorwiegend ästhetische Gründe, die zum Transplantationsentscheid führen. Aber einen fehlenden Zahn lasse man sich ja schliesslich auch ersetzen.

Im Nebenraum ist gerade eine Haartransplantation im Gange. Die Besucherin darf kurz dabei zusehen (aber nicht fotografieren), wie ein Kunde «bearbeitet» wird. Was für eine «Niffeliarbeit»! Eine Tätigkeit, die viel Geduld, gute Augen und feinmotorisches Geschick abverlangt. Bei Hair-Esthetik führt nicht ein Arzt den Eingriff durch, sondern speziell ausgebildete medizinisch-technische Assistentinnen. Eine Ärztin ist jedoch bei den Beratungsgesprächen dabei. Sie überprüft den allgemeinen Gesundheitszustand der Klienten und ist während der Eingriffe im Hause. Das Hair-Esthetik-Team reist regelmässig an Haartransplantationskongresse, um sich auf den neuesten Stand zu bringen. ■

Ökumenischer Rosenverkauf

ELISABETH BÜHLER, KIRCHENPFLEGE NEUMÜNSTER

An über siebenhundert Verkaufsorten in der ganzen Schweiz werden am 29. März Rosen für fünf Franken pro Stück zum Kauf angeboten. 160 000 Rosen mit dem Gütesiegel für fairen Handel von Max Havelaar werden bis am Abend verkauft sein. Der Erlös von weit über einer halben Million Franken geht vollumfänglich an die Projektarbeit der kirchlichen Hilfswerke «Brot für alle», «Fastenopfer», und «Partner sein».

Doch nicht nur die Menschen in den Projekten der drei Werke freuen sich über die Unterstützung – auch die Arbeiterinnen und Arbeiter auf der Rosenfarm in Tansania erhalten dank fairem Handel einen anständigen Lohn. Und bei uns erfreuen die Blumen vielerorts und viele Tage.

Pfarrpersonen, Mitglieder der Kirchenpflegen und Jugendliche aus der reformierten Kirchgemeinde Neumünster und der katholischen Pfarrei Erlöser, sowie prominente Freiwillige aus dem Quartier freuen sich, wenn Sie vorbeikommen, eine Rose oder einen ganzen Strauss Rosen kaufen und damit ein Zeichen setzen für eine gerechtere Welt.

Samstag, 29. März, ab 9:00
Ecke Seefeldstrasse/Höschgasse

INSERAT



Schön sein... mit Secondhand-Mode

CARLOTTA HENGGELER

Seit fünf Jahren findet im Quartiertreff Hirslanden zweimal im Jahr eine Secondhand-Kleiderbörse mit Musik und Barbetrieb statt. Hinter der Idee stecken fünf befreundete Riesbacherinnen.

Am 5. April verwandelt sich der Quartiertreff Hirslanden wieder zum Paradies für Liebhaberinnen von Secondhand-Klamotten. Auf zwei Etagen gibt es Frühlings- und Sommermode zu fairen Preisen. Die Kleiderbörse versteht sich als Event für gelassene Frauen-Abende. Manuela Reimann (38), Kleiderbörsen-Gründerin zum Konzept: «Der Anlass soll Spass machen. Freundinnen können sich hier zum Shoppen treffen, einen Happen essen, dazu einen Drink geniessen und zu Sound tanzen». Die Erfinderin ist im Quartiertreff schon länger verankert. Sie gibt dort mehrmals pro Woche Nia-Tanzkurse. Die vife Bernerin lebt mit ihrer vierköpfigen Familie im Quartier, schätzt die lockere Atmosphäre im Kreis 8, wo viele Freundschaften entstanden sind. So wie auch die Idee zur Börse. Momentan steckt sie voll in den administrativen Vorbereitungen zum nächsten Anlass. Eine neue Website wird aufgebaut, eine Fanpage auf Facebook gestaltet und der Flyer muss gedruckt werden. Trotz Aufwand, Manuela Reimann und ihre Freundinnen freuen sich auf die nächste Kleiderbörse, wo ihre Nachbarinnen durch den Quartiertreff streifen, auf der Suche nach lässiger Secondhand-Mode zu fairen Preisen, mit einem Glas Prosecco in der Hand und dabei mit den Hüften wackeln.

Secondhand-Kleiderbörse am Samstag, 5. April, 17:00 – 23:00
Quartiertreff Hirslanden, Forchstr. 248, 8032 Zürich

Weitere Infos unter: www.kleiderwandel.ch und www.qth.ch

Kontactiert **Annalies Preisig**

Sie ist fast schon eine Institution im GZ Riesbach: Annalies Preisig. Seit 36 Jahren leitet die diplomierte Tanzpädagogin im Gemeinschaftszentrum Tanzkurse für Kinder und für Erwachsene.

SANDRA STUTZ

Hundertern von Kindern und Erwachsenen hat Annalies Preisig die Freude an der Bewegung zur Musik vermittelt. Im Laufe ihres langen Berufslebens betreute sie jedoch nicht nur tanzbegeisterte Laien, sondern auch Profi-Tänzerinnen und -tänzer. Beides tut sie noch heute – und ans Aufhören denkt sie noch lange nicht. «Solange ich noch so viel Kraft und Energie in mir spüre, mache ich weiter», verspricht sie. Das glaubt man ihr aufs Wort.

Tanz hatte Annalies Preisig schon immer fasziniert. Aber dort wo sie ihre frühe Kindheit verbrachte – im ländlichen Weinfielden und in bescheidenen materiellen Verhältnissen – schickte man seine Töchter nicht ins Ballett, sondern in die Pfadi. Erst ein paar Jahre danach, als die Familie nach Zürich übersiedelt war, entdeckte Annalies Preisigs Sek-Turnlehrer ihr Bewegungstalent. Sie folgte seiner Empfehlung und ging ins Kunstturnen. Vielleicht war das der Meilenstein ihrer späteren Karriere.

Vorerst jedoch liess sich Annalies Preisig zur Kindergärtnerin und Hortnerin ausbilden; später kam noch die Ausbildung zur Turnlehrerin hinzu. Während ihrer beruflichen Tätigkeit (im Kindergarten Hornbach und im Hort Hammerstrasse) frönte sie daneben stets auch ihrer Tanz-Leidenschaft – nach wie vor allerdings «auf der Suche nach einem Tanzformat, das mir vollumfänglich zusagte.» Ein Format, das sich weder am klassischen Ballett noch am Jazztanz orientierte, sondern das ein besonderes Genre des Ausdruckstanzes sein sollte. Bei der Tanzpädagogin Rosalia Chladek

stiess sie 1976 schliesslich auf eine künstlerische Ausrichtung und eine Tanztechnik, die sie überzeugten und restlos begeisterten. Die «Chladek®-Methode» geht von den anatomischen Gegebenheiten und physikalischen Gesetzmässigkeiten der Bewegung aus, sie schult das Körperbewusstsein und zeigt den Weg zum persönlichen künstlerischen Ausdruck. Annalies Preisig schloss an der Chladek®-Schule eine berufsbegleitende Ausbildung zur Bewegungs- und Tanzpädagogin ab. Jahre später, im Alter von fünfzig, absolvierte sie zusätzlich noch eine Feldenkrais-Ausbildung, was es ihr ermöglicht, therapeutische Gesichtspunkte in ihre Bewegungspädagogik zu integrieren.

Seit 2007 gehört Annalies Preisig einem international zusammengesetzten Team von Tanzpädagoginnen an, die berufsbegleitende Ausbildungen im Chladek®-System leiten und damit das Werk der 1995 verstorbenen Künstlerin weiterführen.



Aufbauend auf der «Chladek®-Lehre» entwickelte Preisig ihr eigenes tanzpädagogisches Konzept und legte den Schwerpunkt ihres Schaffens auf das Choreografieren. Das Umsetzen von Musik in Tanzbewegungen liegt ihr und ihr Spektrum ist breit: Während in den Kinderklassen das Tanztheater im Vordergrund steht und die Choreografin häufig auch moderne Musikstücke auswählt, hat sie sich in der Profi-Tanzgruppe je länger je mehr auf sakrale Musik verlegt: Werke von Vivaldi, Haydn, Mozart. Aufführungen in Kirchen schätzt Annalies Preisig besonders, da die Weite




Annalies Preisig. Foto Nina Mann

des Raums, das Licht und die besinnliche Atmosphäre ein stimmiges «Bühnenbild» zaubern. In ihren neueren Projekten bezieht sie Tänzerinnen und Tänzer aus verschiedenen Altersgruppen ein, sowohl Laien wie auch Profis, und umrahmt die szenischen Aufführungen mit Darbietungen von Schauspielern, Chor und Solisten. Als Höhepunkt ihrer Karriere bezeichnet Preisig die Aufführung von Vivaldis «Gloria» in der Fraumünsterkirche: Ein generationenübergreifendes Gesamtkunstwerk. «Das ist für mich fast nicht zu toppen.» Musik, Bewegung und Kunst sind Annalies Preisigs Hauptinteressen. Sie singt in zwei Chören mit und liebt neben der klassischen Musik auch Jazz – nicht zuletzt weil einer ihrer Söhne seinen Lebensunterhalt als Jazzgeiger verdient. Und seit Christian Spuck Ballettdirektor am hiesigen Opernhaus geworden ist, besucht sie auch gerne wieder Ballettaufführungen. «Da bin ich hin und weg, das ist genau das, wonach ich gesucht habe. Er bringt so viele Emotionen rüber», schwärmt sie. «Der aufrechte Gang» ist Annalies Preisigs persönliches Leitmotiv. Das ist einerseits wörtlich (anatomisch) gemeint, da sie diesem Aspekt in ihrer beruflichen Tätigkeit eine hohe Bedeutung zumisst; andererseits gilt das Motiv auch im übertragenen Sinn. «Das hat mit der inneren Haltung sich selber gegenüber zu tun und mit der Art, wie man anderen Menschen und der Natur begegnet.» Politisch schlägt ihr Herz für «Rot-Grün» und «eigentlich müsste ich mich aktiv engagieren ... im Alter mach ich dann das», versichert sie lachend.

Deutsch als Zweitsprache
Word und Excel
Web-Publishing
Französisch
 Bildbearbeitung und Fotografie
Weiterbildung
 Internet und Social Media
Deutschdiplome
Wiedereinstieg
Beginn ab Mai

 EB Zürich
 Kantonale Berufsschule für Weiterbildung 
 Riesbachstrasse 11, 8090 Zürich
 www.eb-zuerich.ch / Telefon 0842 843 844

**Stellen Sie Mitarbeitende ein,
 nicht Biographien!**



Wissen Sie oft nicht, für welchen Mitarbeitenden Sie sich entscheiden sollten, obwohl Sie die entscheidenden Kriterien definiert haben? Haben Sie schon ein Stellenanforderungsprofil erstellt?

Ich unterstütze Sie bei der Rekrutierung und empfehle mich für weitere spannende Personalaufgaben.
 Infos unter www.alruma.ch oder 044 441 54 50.

Alruma | Anna Cescato | Florastrasse 21 | 8008 Zürich

BÄCKEREI CAFEBAR TAKE-AWAY

BACKbAR

Eusi Uswahl isch eifach de Gipfel

LINE & WOLFRAM SCHNIEPP
 SEEFELDSTRASSE 169, 8008 ZÜRICH
 TELEFON & FAX 044 422 47 17

Craniosacral-Therapie
SE Traumatherapie nach P. Levine

z.B. bei Kopfschmerzen, Rückenschmerzen, Stress

Andrea Bossow
 Dufourstr. 131, 8008 Zürich
 Tel. 044 380 74 79

www.emindex.ch/andrea.bossow

lernlade – zürich

Der persönliche Förder- und Nachhilfeunterricht Einzelstunden Alle Stufen

- Probezeitbegleitung
- Prüfungsvorbereitung
- Lerncoaching

Edwin Nyffeler-Gisler
 Hammerstr. 27 8008 Zürich | Tel. 043 819 36 30
www.lernlade-zueri.ch | info@lernlade-zueri.ch

Brockenhalle **TIGEL** Schreinerei



Tische und Möbel auf Mass

«Wir bauen ihr Wunschmöbel auf Mass oder frischen ihr Lieblingsstück auf»

Hornbachstr. 62, 8008 Zürich, 044 422 51 92, www.tigel.ch

BACHSERMÄRT
 schafft Beziehung zum Lebensmittel

www.bachsermaert.ch

BachserMärt
 Paradiesli
 Seefeldstrasse 29
 8008 Zürich
 Tel. 044 261 70 21

Öffnungszeiten:
 Mo - Fr 9 - 20 Uhr
 Sa 9 - 16 Uhr



Shakin' Piranhas

Mittwoch, 2. April, Essen 19:00, Konzert 20:00
Eintritt frei / Kollekte

Alle paar Jahre beehren uns die acht nicht ganz geschmackssicheren, overdresseden Musiker, die so tun, als hätten sie die Tanzmusik erfunden! Sie wissen es besser als James Brown, spielen alle Calypsos ein bisschen zu schnell, singen die Lieder von Fred Buscaglione ohne italienischen Akzent und bringen auch die müdesten Tanzmuffel auf Touren!

www.music.ch/piranhas

Sebass

Balkan Beats n' Melodies

Mittwoch, 7. Mai, Essen 19:00, Konzert 20:00
Eintritt frei / Kollekte

Ein Jahr lang haben sie die Staubluft von dunklen Studiokellern eingeatmet, um an ihrem neuen Album zu arbeiten. Jetzt treten **Sebass** wieder ins Licht, um ihr Baby «**Zoi**» zu präsentieren und im Konzertrausch die Schweizer Bühnen erbeben zu lassen. Das Erfolgsrezept ist noch immer dasselbe: schweisstreibende Beats, bezaubernde Melodien und kompromissloser Power – Balkan Beats n' Melodies.

www.sebass.ch

galerie**sichtbar**

Meine Kiste

8. Mai – 26. Juni

Vernissage: 8. Mai, 19:00 – 21:00



Foto Hans Oberholzer

Jazz im Seefeld

Mittwoch, 26. März

Peter Frei Quartett

Reto Suhner, AS / Dave Gisler, G
Peter Frei, B / Paul Amereller, Dr

Mittwoch, 30. April
3. JazzDayFestival

Mears – Graupe – Terzic

Adrian Mears, TB / Ronny Graupe, G
Dejan Terzic, Dr

Jeweils ab 19:30 bis ca. 22:00

Mehr Infos zu den Bands unter
www.jazzimseefeld.ch

Riesbacher Märt

Samstag, 24. Mai, 10:00 – 16:00

- Markstände mit verlockenden Angeboten
- Kinderflohmi
- Kulinarische Köstlichkeiten
- Werkaktion mit Therese und Adrian
- Quartierrundgang mit Markus Fischer

Kosten für Marktfahrende
Generelle Verkaufswaren: Fr. 50.00
(Flohmarktartikel, Kunsthandwerk)
Stand mit Stromanschluss: Fr. 80.00

Anmeldung für Marktfahrende
GZ Sekretariat (Dienstag – Freitag, **14:00 – 18:00**)

INSERATE



INTERCITY | REAL
ESTATE
SERVICES

Leidenschaft für Liegenschaften.

Wir verkaufen engagiert – Ihr Immobilienspezialist im Quartier.

Claudia Spalinger, Direkt 044 388 58 80, claudia.spalinger@intercity.ch • Robert Künzler, Direkt 044 388 58 60, robert.kuenzler@intercity.ch
Intercity Immobiliendienstleistungen, Zollikerstrasse 141, 8008 Zürich, www.intercity.ch

Die **Intercity Group** ist ein unabhängiges Immobiliendienstleistungsunternehmen mit Gruppengesellschaften in Zürich, Luzern, Bern, Basel, St. Gallen, Olten und Zug. **Hugo Steiner AG** in St. Gallen. **Wüst und Wüst** für exklusives Wohneigentum in Zürich, Luzern und Zug (exclusive affiliate of Christie's International Real Estate). **SPG Intercity** für kommerzielle Liegenschaften in Zürich, Basel und Genf (alliance partner of Cushman & Wakefield). **Inova Intercity** für Bautreuhand in Zürich, Uster und Basel. **alaCasa.ch** für Wohneigentum.

NORDAMERIKA NATIVE MUSEUM INDIANER & INUIT KULTUREN

TASCHE MIT DONNERVOGEL
(Irokesen, Waldland, vor 1938)



NONAM



Stadt Zürich

NONAM
Seefeldstr. 317
8008 Zürich
www.nonam.ch

ÖFFNUNGSZEITEN
Di bis Fr 13–17 Uhr
Sa und So 10–17 Uhr
Mo geschlossen

Dem Willen folgen Taten!

CHRISTINE DOBLER GROSS UND DANIEL HEPENSTRICK

Das WWF-Projekt «Lebensraum Kulturlandschaft Burghölzli» hat zum Ziel, die Naturvielfalt um den Burghölzlihügel zu erhalten und zu fördern.

An der Vernissage der Projektbroschüre im Mai 2013 haben wir es versprochen: Wieder hier in einem Jahr! Und so geschieht es nun auch. Am Samstagnachmittag, den 24. Mai 2014, findet auf dem Quartierhof Wynegg ab 15 Uhr der Meilensteinanlass statt.

Seit dem Sommer 2013 sind wir am Realisieren der über hundert Umsetzungsvorschläge, welche uns die ExpertInnen ans Herz gelegt haben. Am Anlass wollen wir Ihnen, liebe QuartierbewohnerInnen, vorstellen, was wir bereits umgesetzt haben. Wir zeigen Ihnen aber auch, wo wir erst begonnen haben, noch mittendrin stecken und wo Sie uns unterstützen können. Merken Sie sich also schon jetzt den Termin in Ihrer Agenda vor und melden Sie sich bei burghoelzli@wwf-zh.ch an.

Packen Sie mit an!

Der Kirschlorbeer ist eine sogenannte invasive Art. Als «ausgebrochene» Gartenpflanze breitet er sich zurzeit in den Zürcher Wäldern aus und droht als immergrüner Strauch Schlüsselblumen und Buschwindröschen zu verdrängen. Noch sind die Kirschlorbeeren im

Burghölzligelände klein und handlich zu bekämpfen. Jetzt ist der ideale Zeitpunkt, um die Bedrohung zu beheben, bevor sie in wenigen Jahren zum handfesten Problem wird!

Machen Sie mit beim Aktionstag am 22. März (Start 10:00 Tramhaltestelle Balgrist) und erfahren Sie mehr über die Natur um den Burghölzlihügel und über invasive Arten. Weitere Informationen und Anmeldung auf www.wwf-zh.ch/burghoelzli.



Einsatz für die Natur im Quartier: Diesem invasiven Kirschlorbeer ging's an den Kragen, bevor er als stattlicher dunkler Busch die Frühlingsblumen im Wald verdrängen kann. Foto Christine Dobler Gross

Aktionstag

Samstag, 22. März 2014, 10:00
Start ab Tramhaltestelle Balgrist

Meilensteinanlass

Quartierhof Wynegg
Samstag, 24. Mai 2014 ab 15:00

INSERAT

GARTEN UND HOLZ
naturnaher Gartenbau
www.gartenundholz.ch

Bleulerstrasse 11
8008 Zürich
Telefon 044 382 22 84

BIOTERRA-Fachbetrieb Naturgarten

**Naturnahe Pflege
und Gestaltung
von Gärten
ist unsere Kompetenz.**

18. Mai 2014 Dr. Balz Bürgisser ins Schulpräsidium Zürichberg

Haben Sie Anliegen oder Fragen, welche die Schule betreffen? Möchten Sie Ihren Kandidaten fürs Schulpräsidium persönlich kennen lernen?

Sprechstunde bei Dr. Balz Bürgisser

- 12. April, 14 – 16 Uhr, GZ Witikon, Witikonstrasse 405
- 10. Mai, 11 – 13 Uhr, Kirchgemeindehaus Hottingen, Asylstrasse 36
- 10. Mai, 14 – 16 Uhr, Kirchgemeindehaus Neumünster, Seefeldstrasse 91



MARIANNE AUBERT

ALS SCHULPRÄSIDENTIN ZÜRICHBERG
WAHL AM 18. MAI 2014

” Für Chancengleichheit
In der Schule müssen
die Chancen unabhängig
vom Portemonnaie für
alle gleich sein. “

marianne-aubert.ch
[facebook.com/aubertmarianne](https://www.facebook.com/aubertmarianne)

Spenden auf:
IBAN CH41 0900 0000 6101 1495 5
(Komitee Marianne Aubert ins Schulpräsidium)

Botanischer Garten

Frühlingsfest und Tag der offenen Tür der Forschungsinstitute

Sonntag, 27. April 2014 von 11:00 – 16:00

Wenn der Botanische Garten langsam wieder in Blüte steht, möchte er zum Frühlingsfest einladen. Viele Attraktionen zum Thema «Blüten» erwarten Sie. Düfte, Blüten-Delikatessen, Blütenfarben, Seifenherstellung für Kinder, Blütenbasteleien und Führungen für Kinder und Erwachsene lassen Sie in die Welt der Pflanzen eintauchen. Fleischfressende Pflanzen, Frühlingspflanzen, sukkulente Pflanzen oder Chilipflanzen können gekauft werden. Gärtner geben Auskunft über Pflanzenkrankheiten und Schädlinge. Für Musik und Kulinarik ist gesorgt.

Ab 13 Uhr erhalten Neugierige Einblick in die botanische Forschung: Was wird in den Anzuchthäusern angezogen? Was kann man mit einem Mikroskop und einem Binokular sehen? Woran forschen BotanikerInnen? Wie bestäuben Insekten die Blüten?

Kommen Sie mit Kind und Kegel.

Der Botanische Garten freut sich, Ihnen eine neue Seite von sich zu zeigen.

Botanischer Garten der Universität, Zollikerstr. 107, 8008 Zürich

Serima



IRENE VERDEGAAL

Am Rande von Riesbach bewohnen acht Jungfamilien ein Mehrfamilienhaus. Vor der Haustüre stehen Kinderfahrräder in allen bunten Farben und Formen. Hier wohnt auch Serima. Sie besucht gemeinsam mit meiner ältesten Tochter den Kindergarten. Gestern war wieder Mittwoch und Serima durfte mit ins Tanzen zu Annalies. Sie strahlte und ihre braunen Rehaugen frohlockten. Serima stammt aus Eritrea. Auf welchem verschlungenen Weg sie hierher ins Riesbach fand, möchte ich nicht wirklich näher wissen. Allzu häufig lese ich in den Zeitungen über Ankommende in der spanischen Enklave Ceuta, und der süditalienischen Insel Lampedusa. Gemeinsam mit ihrem Vater, ihrer Mutter und ihrer einjährigen Schwester bewohnt sie ein Zimmer. Im Nebenzimmer wohnt eine zweite Familie, aus Syrien. Küche und Bad teilen sich die beiden Familien. Ende März, also in ein paar Wochen, müssen sie eine neue Bleibe finden, da ihr Haus abgerissen wird. Wie ich den Um- und Wegzug meiner Tochter erklären werde, weiss ich noch nicht. Sie hat zum Glück noch keine Vorstellung von arm und reich, von weiss und schwarz, und vom Wohnungsmarkt im Riesbach.

Zwei Anekdoten möchte ich noch erzählen: Serima zeigte mir im GZ in der Umkleide stolz ihr Loch in der Hose. «Wie unsere Kindergärtnerin, Frau Wyss. Siehst du, Irene? Frau Wyss trägt auch solche Hosen mit Löchern. Ich auch. Serima auch.» Sie strahlte und zog das ihr geschenkte Tanzkleidchen an und verschwand. Schmunzelnd dachte ich bei mir; wirklich nicht einfach, sich in der heutigen Modewelt zu orientieren. Und schon gar nicht für Kinder wie Serima!

Eine zweite Anekdote handelt von einem Dialog, den ich mit meiner Tochter hatte. Scheinbar hatte Serima meiner Tochter erzählt, dass sie ein drittes Kindergartenjahr anhängen werde. Meine Tochter zu mir: «Voll fies, Mama. Semira darf drei Jahre in den Kindergarten und ich nur zwei. Das finde ich unfair». Und sie zog schmolend von dannen. Diesen Sachverhalt zu klären überstieg in dem Moment meine Möglichkeiten.

Irene Verdegaaal lebt im Quartier und zieht hier ihre zwei Töchter von fünf und drei Jahren gross. Sie schreibt aus ihrem Familienalltag im Riesbach.

INSERATE

HEIMATSCHUTZ
ZENTRUM
IN DER VILLA PATUMBACH



FAMILIEN- NACHMITTAGE

Was steht denn da? Auf den
Spuren besonderer Häuser.

Sonntag, 13. April und Sonntag, 15. Juni, 2014, 13.30–15.30 Uhr

Die Villa Patumbach ist ein aussergewöhnliches Haus: So viele Verzierungen und schöne Materialien sieht man nicht jeden Tag. Beim Rundgang lernen wir das Haus und seine spannende Geschichte kennen. Aber: Rund um die Villa gibt es weitere besondere Häuser zu entdecken. Im zweiten Teil erkunden wir diese mit unserem Quizfächer. Nur wer genau hinschaut, kann alle Aufgaben lösen!

Druckwerkstatt Patumbach

Sonntag, 18. Mai 2014, 13.30–16.30 Uhr

Was schwirrt, hüpfet und fliegt nicht alles durch die Villa? Beim Rundgang durch das Haus begegnen wir Drachen, Fröschen, Schmetterlingen und anderen Gestalten. Wir lassen uns von den vielen Motiven inspirieren und stellen einen Stempel aus Moosgummi her.

Angebote für Kinder in Begleitung Erwachsener. Empfohlen ab 7 Jahren.
Unsere Tarife: Eintritt Heimatschutzzentrum Erwachsene CHF 10.-, ermässigt CHF 5.-, Familien CHF 25.-
Zusätzliche Kosten für Angebote CHF 5.- pro Kind (6-16 J.).
Anmeldung erforderlich, bis Donnerstag vor der Veranstaltung auf info@heimatschutzzentrum.ch

 SCHWEIZER HEIMATSCHUTZ
PATRIMOINE SUISSE
HEIMATSCHUTZ SVIZZERA
PROTECCZIUN DA LA PATRIA



«Singalong im GZ» - weil Singen gut tut

Offenes Singen am Donnerstagabend. Keine Vorkenntnisse notwendig.
Kein Notenlesen, kein Konzerdruck.

Nur Singen. Ins Klingen kommen. Ein Schwingen spüren.

Die Stunde beginnt mit einigen Atem- und Körperübungen. Dann singen wir zu einem Thema (z.B. Jahreszeit, Liebe, Farben, Vollmond u.v.m.):
In Englisch, Deutsch, Schweizerdeutsch, Französisch und Italienisch.
Folk- und Popsongs, Volkslieder, Chansons, Musical- und Filmmelodien.

Zielpublikum

Frauen und Männer, die gut hinhören
und mutig mitmachen

Daten

jeweils donnerstags 20-21 h, 16./30. Januar,
13. Februar, 6./20. März, 3./17. April,
8./22. Mai, 5./19. Juni, 3. Juli, 28. August,
18. September, 2./6./30. Oktober,
20. November, 4./18. Dezember 2014

Ort/Kosten

Gemeinschaftszentrum Riesbach, ab Fr. 5.-



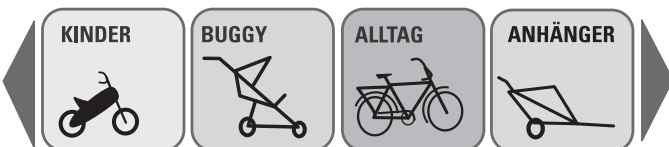
rundum
stimmig

Auskunft: Karin Brack, Tel. 079 737 99 07
info@rundumstimmig.ch

Rad-Los! Florastr. 38
Verkauf + Service + Bau 8008 Zürich



sitzen, laufen, rollen...
Die ersten zwei Räder
um die Welt zu erobern.



radlos.ch



Jakob Kummer
Weinhandlung

unser Sortiment im Netz:

www.kummerwein.ch

oder im Quartierladen:

Wildbachstr. 10, 8008 Zürich

E-mail: jk@kummerwein.ch

Telefon: 044 383 75 55

Fax: 044 381 27 22

WYNEGG



QUARTIERHOF

Vom Apfel

37

LORENZO PETRÒ

Er ist ein Sympathieträger, der Apfel. Ob grün, gelb oder rot. Einfach ein Gewinner.

Er steht für das Gedeihen, den Lohn harter Arbeit, die Fruchtbarkeit. Er gibt Apfelsaft her, Apfelküchlein oder den «alten Apfel» unserer Spirituosengruppe. Ob angebissen, oder ganz:

Dem Apfel ist Erfolg vergönnt. Deshalb soll er das neue Sinnbild des Quartierhofs Wynegg sein und zeigt sich prominent in unserem neugestalteten Logo.

Der Apfelbaum ist aufgeblüht

Der Apfelbaum ist aufgeblüht.
Nun summen alle Bienen.
Die Meise singt ein Meisenlied.
Der Frühling ist erschienen.

Die Sonne wärmt den Apfelbaum.
Der Mond scheint auf ihn nieder.
Die kleine Meise singt im Traum
die Apfelblütenlieder.

Die Bienen schwärmen Tag für Tag
und naschen von den Blüten.
Mag sie der Mai vor Hagelschlag
und hartem Frost behüten.

Der Apfelbaum ist aufgeblüht.
Der Winter ist vorbei.
Mit Blütenduft und Meisenlied
erscheint der junge Mai.

James Krüss

In meinem kleinen Apfel

In meinem kleinen Apfel,
da sieht es lustig aus.
Es sind darin fünf Stübchen
grad wie in einem Haus.

In jedem Stübchen wohnen
zwei Kernchen schwarz und klein,
die liegen drin und träumen
vom lieben Sonnenschein.

Sie träumen auch noch weiter
gar einen schönen Traum,
wie sie einst werden hängen
am schönen Weihnachtsbaum.

Kinderlied



Für die Apfelernte im Herbst werden immer wieder fleissige Helfer gesucht. Foto Annemarie Sandor

INSERATE

Wir sind dort, wo
Sie zu Hause sind.

T 058 404 36 36

Spitex Zürich Limmat
Zentrum Seefeld
Riesbachstrasse 59
Spitex Zürich

www.spitex-zuerich.ch



SENIORimPULS

Ruhestand für Anfänger

Monatlicher Stammtisch zu diesem Thema
jeweils am 1. Dienstag im Monat
14:30 bis 16:00

GZ Riesbach, Seefeldstrasse 93
Unkostenbeitrag Fr. 5.00

www.seniorimpuls.ch

UELI MEIER DER FAHRLEHRER

076 420 50 50

SEEFELDSTRASSE 199 8008 ZÜRICH

www.ueliderfahrlehrer.ch

Wo Denken sichtbar wird

Schachclub Riesbach



Jeden Dienstag im GZ Riesbach
Jugendliche: 18:00
Erwachsene: 20:00

www.schachriesbach.ch

WWF WOOD GROUP
ERSTGRÜNDUNG 1987

KÜCHEN
SCHREINERARBEITEN
REPARATURSERVICE

SEIT 1886

W
MÖBEL + INNENAUSBAU
ERNST WIELAND AG

Florastrasse 20
8008 Zürich
Telefon 044 497 70 70
Fax 044 497 70 77

info@wieland-ag.ch
www.wieland-ag.ch

Wir, junge Architektin und Architekt (Doktorand),
suchen eine ruhige und gepflegte

2- bis 3-Zimmer-Wohnung

im Kreis 8, Quartier Seefeld oder Mühlebach,

Über einen Balkon oder Gartensitzplatz
würden wir uns besonders freuen.

Bitte geben Sie uns Bescheid, wenn Sie
von einer freien Wohnung (bis 30 SFR/ m²) wissen.

A. Bosenius 076 726 55 08 / wohngig@posteo.ch

INSERATE



Münchsteig 3, 8008 Zürich
 (Nähe S-Bahn Station Tiefenbrunnen)
 Auskunft/Anmeldung: www.squash-seefeld.ch
 E-Mail: squash@rammgt.ch
 Telefon 044 262 40 30 Fax 044 251 10 25

Wegbeschreibung

- Tram 2 oder 4 Station Fröhlichstrasse, 5 Minuten
- mit dem Auto bis Mühlebachstrasse 173, links
Privatstrasse Münchsteig

Angebot

- Private Squash-Halle
- Zwei Duschen
- Zwei Umkleidekabinen

Öffnungszeiten

- Montag bis Freitag, 8:00–20:00 Samstag 8:00–18:00
- Sonntage und Feiertage geschlossen

Preise

- Fr. 30.– (für 60 Minuten volle Spieldauer)
- Karten zu Fr 200.– erhältlich
- Schlüssel und Kartendepot Fr. 200.–

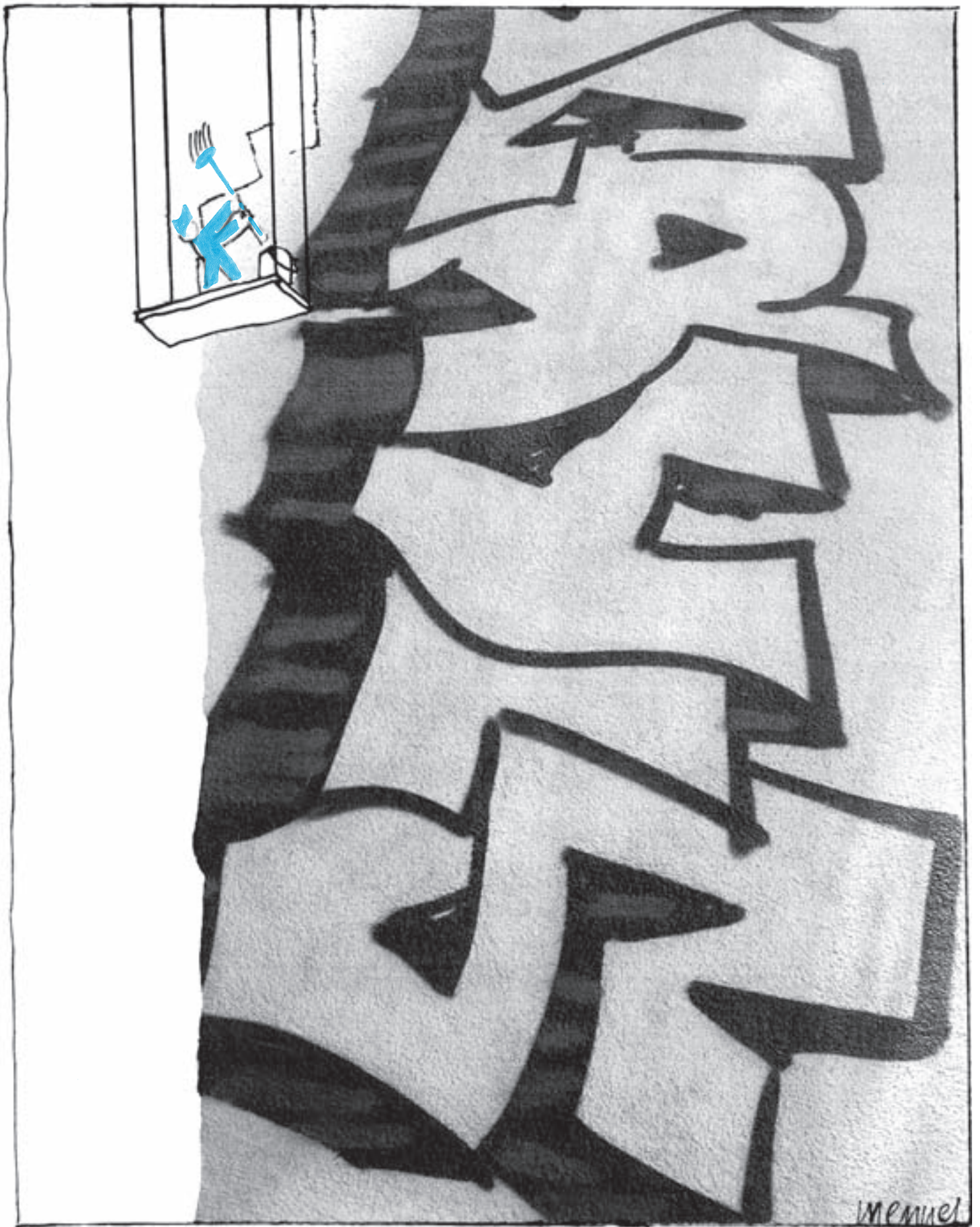
*Herzlich willkommen
 in der Badi Tiefenbrunnen*



**Strand
 Restaurant** Badi - Events - Bankette
**Tiefenbrunnen
 Zürich**

- **Mittagseintritt:** Mittagessen am Zürichsee geniessen !
- **Abend-Eingang:** vis à vis Shell Tankstelle benutzen !
- **Anlässe, Bankette, Event's,** wir sind gerne Ihre Gastgeber und freuen uns auf Ihre Anfrage

Strandbad Restaurant Tiefenbrunnen Bellerivestrasse 214 8008 Zürich Tel. 044'422'02'52
 Mail:tiefenbrunnen@tiefenbrunnen.ch www.tiefenbrunnen.ch



Schön ist, was gefällt